

INTEGRIERTES STADTENTWICKLUNGS- KONZEPT LUDWIGSLUST

3. Fortschreibung 2024

ANHANG

Dokumentationen der durchgeführten Beteiligungsveranstaltungen:

Arbeitskreis I

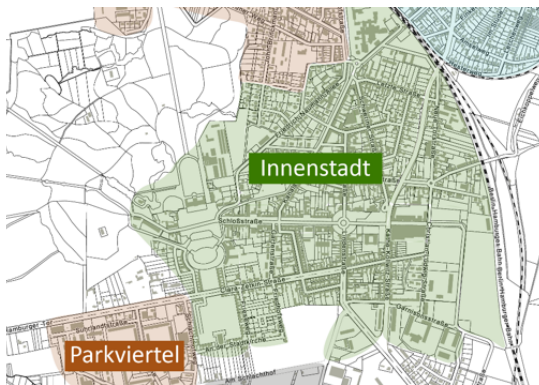
Arbeitskreis II

Gespräche mit den Ortsteilvorsteher*innen

Onlinebeteiligung

Arbeitskreis Klima

Dokumentation Arbeitskreis zur Fortschreibung des ISEK



Ludwigslust
entwickeln & beteiligen

Gemeinsam für Ludwigslust | Hintergrund | Termine | Material | FAQ | Kontakt

Machen Sie mit!

Hier finden Sie Termine und Veranstaltungen rund um die Fortschreibung des integrierten Entwicklungsplans der Stadt Ludwigslust. Wir freuen uns auf Sie!

Arbeitskreis

Das Arbeitskreis-Treffen findet im Oktober 2020 statt. Zeitpunkt und Ort teilen wir rechtzeitig an dieser Stelle mit.

Junges Ludwigslust

Die Kinder- und Jugendbeteiligung im Rahmen von „Junges Ludwigslust“ findet im Oktober / November 2020 statt. Zeitpunkt und Ort teilen wir rechtzeitig an dieser Stelle mit.

Online-Beteiligung

Im Rahmen der Fortschreibung des ISEK werden Entwicklungsziele und Handlungsansätze formuliert. Voraussichtlich im November und Dezember 2020 haben Sie die Möglichkeit auf dieser Seite online über die Ziele und Handlungsansätze zu diskutieren.

cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh

TOLLERORT entwickeln & beteiligen
Im Auftrag



cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh



TOLLERORT
entwickeln & beteiligen

cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh
Palmaille 96, 22767 HAMBURG
Tel 040 – 380 375 670
Fax 040 – 380 375 671
mail@ck-stadtplanung.de
www.ck-stadtplanung.de

TOLLERORT
entwickeln & beteiligen
mone böcker & anette quast gbr
Palmaille 96, 22767 HAMBURG
Tel. 040 – 3861 5595
Fax 040 3861 5561
mail@tollerort-hamburg.de
www.tollerort-hamburg.de

Fotos Titel: cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh

Stand: 18.03.2021

Im Auftrag der

Stadt Ludwigslust
Fachbereich Stadtentwicklung und Tiefbau

Ansprechpartner:
Stefan Schiefele

Schloßstraße 38
19288 Ludwigslust



Veranstaltungsort: Online Konferenz

Veranstaltungstag: Mittwoch, 10. März 2021

Zeitraumen: 18 – 20.30 Uhr

Ablauf:

Zeit	TOP
18.00	Begrüßung, Einführung
18.10	Vorstellungsrunde
18.15	Ziele und Strategien für Ludwigslust
18.25	Arbeitsphase I - Ergänzungen der Fachexpert*innen
19.15	Arbeitsphase II - Zielkonflikte eruieren
20.00	Kurzeindruck der Gruppenmoderatoren
20.10	Zusammenfassung/ Was nehmen wir heute mit
20.15	Verschiedenes, Termine

Begrüßung, Einführung und Ziele der Veranstaltung

Die Stadt Ludwigslust schreibt ihr integriertes Stadtentwicklungskonzept (kurz: ISEK) fort. Das ISEK wurde erstmals 2002 aufgestellt und in den vergangenen Jahren bereits zweimal fortgeschrieben, um Entwicklungsschwerpunkte zu definieren und um als Basis für Fördermittelanträge zu dienen. In der Zwischenzeit haben sich zusätzliche Herausforderungen ergeben bzw. haben sich die gesellschaftlichen Diskussionen und Meinungen weiterentwickelt. Die Stadt Ludwigslust hat sich dazu entschlossen, das Planungsbüro "cappel + kranzhoff stadtentwicklung und planung gmbh" in Kooperation mit "TOLLERORT entwickeln & beteiligen" damit zu beauftragen, ein umfassendes integriertes Bild von den Entwicklungsperspektiven zu erstellen.

Die Anwesenden werden vom Bürgermeister der Stadt Ludwigslust, Reinhard Mach, und der stellvertretenden Bürgermeisterin, Ulrike Müller, begrüßt. Stefan Schiefele, Fachbereich Stadtentwicklung und Tiefbau, führt inhaltlich in das Thema ein.

Mit der Fortschreibung des integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) stellt sich die Stadt Ludwigslust für die zukünftige Entwicklung in den nächsten Jahren strategisch neu auf. Ziel der Fortschreibung ist es, einen zukunftsfähigen Fahrplan für die kommenden Jahre zu entwickeln, der auf dem bisher Geleisteten aufbaut. Zu diesem Zweck wurden die Veränderungen im Stadtraum seit 2015 analysiert und die Zielsetzungen für die Entwicklung der Stadt fortgeschrieben.

Der heutige Arbeitskreis dient der inhaltlichen Sichtung der aufgestellten Ziele und Strategien. Es sollen Anliegen, Hinweise und Schwerpunkte der jeweiligen Fachdisziplinen gesammelt, ein Austausch über mögliche Kontroversen angeregt und Empfehlungen zur Umsetzung entwickelt werden.

Ziele und Strategien der Handlungsfelder

Kathrin Kleinfeld (cappel + kranzhoff stadtentwicklung und planung gmbh) stellt die Ziele und Strategien der Handlungsfelder vor.

▪ Bevölkerung und Wohnen

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt und Stärkung einer durchmischten, vielfältigen Stadt ▪ Ausrichtung der Stadt als Lebensraum für alle Altersgruppen ▪ Vielfalt an Wohn- und Eigentumsformen erhalten und ausbauen ▪ Schaffung von bedarfsgerechten, zeitgemäßen, leistbaren und barrierefreien Wohnangeboten im innerstädtischen Bereich ▪ Förderung der innerstädtischen Entwicklung und Nachverdichtung ▪ Reduzierung des Wohnungsleerstands 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ mit potenziellen Investor*innen sowie Wohnungsbaugesellschaft zusammenarbeiten ▪ Austausch zwischen Wohnungssuchenden und Wohnungsinhaber*innen mit Veränderungswunsch fördern ▪ Mischung von Bau- und Eigentumsformen, Anteil geförderter Wohnraum bei Neubauten ▪ Maßvolle Baulückenschließung in Ortsteilen ▪ leerstehende Gewerbeeinheiten, wie in der Schweriner Straße, zu Wohnen umnutzen ▪ Nachnutzung von Brachflächen oder mindergenutzten Flächen ▪ Förderung von barrierefreien und energieeinsparenden Umbauten im Bestand ▪ Identifikation und Entwicklung innerstädtischer Wohnflächenpotenziale ▪ Fortsetzung des Abrisses von stark sanierungsbedürftigen Plattenbauten und Ersatz durch Neubau

▪ Wirtschaft, Versorgung und Gewerbe + Digitales

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zusammenarbeit im Städtedreieck fortführen und verstärken ▪ Bindung von Fach- und Nachwuchskräften sowie Unternehmen an die Stadt ▪ Förderung von Unternehmensneuansiedlungen und Bestandserweiterungen ▪ Bedarfsgerechte Gewerbeflächenentwicklung ▪ Breitbandausbau weiter vorantreiben ▪ Stärkung der zentralen Geschäftslagen als Haupteinkaufsbereich ▪ Geschäftsflächenleerstand in Randlagen reduzieren ▪ Zugang zur Nahversorgung in allen Stadt- und Ortsteilen sicherstellen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fortschreibung des REK A14, damit auch Fortschreibung der Gewerbeflächenanalyse ▪ Aktive Vermarktung der Stadt Ludwigslust als Arbeitsstandort ▪ Ausbau von Branchenclustern und Unternehmensnetzwerken ▪ Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen fördern ▪ leerstehende Gewerbeeinheiten, wie in der Schweriner Straße, umnutzen ▪ Räumliche Konzentration des Handels auf Hauptgeschäftslagen ▪ Temporäre Zwischennutzungen für Leerstände ▪ Schaffung von Barrierefreiheit bei Handel und Gastronomie anregen ▪ gemeinsamer Auftritt und Aktionen der Gewerbetreibenden ▪ Einsatz eines mobilen Supermarktes in den Ortsteilen und unterversorgten Gebieten

▪ Soziales, Bildung und Gesundheit

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Daseinsvorsorge und Infrastrukturen aufrecht erhalten sowie bedarfsgerecht umbauen und anpassen ▪ Schaffung und Förderung von Angeboten für Lebenslanges Lernen ▪ Stärkung der Gemeinschaft und der sozialen Durchmischung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterstützung von Ärzt*innen in der Nachwuchsfindung ▪ ÖPNV-Angebot sowie Fuß- und Radwege zu den Einrichtungen ausbauen ▪ Förderung der Schulen ▪ Förderung von Begegnungsstätten für alle Generationen, wie etwa das ZEBEF ▪ Schaffung von weiteren sozialen Begegnungsorten

▪ Kultur, Freizeit und Tourismus

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausbau der Angebote und Infrastrukturen für den Kultur- und Naturtourismus unter Berücksichtigung des Wohnumfelds ▪ Fortführung der aktiven Vermarktung der Stadt Ludwigslust ▪ Freizeit- und kulturelles Angebot bedarfsgerecht weiterentwickeln und bestehende Angebote stärken ▪ öffentliche Grün- und Freiflächen mit mehr Nutzungsoptionen bedarfsgerecht gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schlosspark stärker in den Fokus setzen ▪ Anschluss an die überregionalen Radwanderwege verbessern und überregionale Radwanderrouen in die Innenstadt, inkl. Wegeleitsystem, verlegen ▪ Schaffung zusätzlicher Aufenthaltsmöglichkeiten und neuer Nutzungen im öffentlichen Raum ▪ weitere künstlerische Projekte in den öffentlichen Raum integrieren ▪ alternative Finanzierungsformen von Kunst und Kultur ermöglichen ▪ Fortführung der verstärkten Bekanntmachung der Kultur- und Freizeitangebote über versch. Kanäle

▪ Siedlungsentwicklung und Städtebau

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Innenentwicklung vor Ausweisung neuer Gebiete in peripheren Lagen priorisieren ▪ Entwicklung innerstädtischer Brachflächen und mindergenutzter Flächen ▪ Förderung der qualitätsvollen innerstädtischen Entwicklung und Nachverdichtung ▪ Reduzierung von Wohnungs- und Geschäftsleerständen ▪ Erhalt und Sanierung von (stadtbildprägenden) Gebäuden ▪ Attraktivierung von öffentlichen Räumen mit Gestaltungsbedarf ▪ Abbau von räumlichen Barrieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ stadtbildprägende Gebäude identifizieren und erhalten ▪ Barrierefreiheit schaffen ▪ Förderung von Gebäudesanierungen ▪ Gewerbeleerstand in Randbereichen zu Wohnen umnutzen ▪ Nachnutzung von Brach- und mindergenutzten Flächen ▪ Aufwertung von unattraktiven Räumen

- Grün- und Freiräume

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ öffentliche Grün- und Freiräume mit mehr Nutzungsoptionen bedarfsgerecht und multifunktional gestalten ▪ Spiel- und Bewegungsflächen für neue Nutzungsoptionen im öffentlichen Raum schaffen ▪ Aufwertung bestehender Spielflächen ▪ mehr Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum gestalten und schaffen ▪ Ausbau, Pflege und Erhalt des öffentlichen Grüns als wertvolles Gut für die Stadt ▪ Zukunftsfähige Weiterentwicklung der Kleingartennutzung und -flächen ▪ Übergänge und Erreichbarkeit der Grün- und Naherholungsräume im Umland erhöhen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung von Grünflächen und Plätzen, auch im Wohnumfeld ▪ Schaffung und Gestaltung weiterer Aufenthaltsmöglichkeiten ▪ Zugänglichkeit zum Ludwigscluster Kanal im nördlichen Stadtbereich erhöhen und inszenieren ▪ Grünflächenkonzept umsetzen ▪ Gemeinschaftliche Kleingartennutzung fördern ▪ Aufwertung der Eingangsbereiche ins Grüne

- Verkehrliche Erschließung und Mobilität

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung der Infrastruktur für den Rad- und Fußverkehr ▪ innerstädtischen Individualverkehr und Lastverkehr reduzieren ▪ bedarfsgerechte Entflechtung und Gestaltung des ruhenden und des fließenden Verkehrs zugunsten eines attraktiven, multifunktionalen öffentlichen Raums ▪ Verbesserung der Erreichbarkeit des Umlands und innerhalb der Gesamtstadt mit dem ÖPNV 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fortschreibung des Verkehrskonzepts mit Fokus auf Rad und ÖPNV nach Bahnhofsumbau ▪ Bahnhof umbauen/neugestalten und verkehrliche Vernetzung Bahnhof verbessern ▪ Rad- und Gehwegenetz ausbauen und qualifizieren ▪ Straßenräume mit Fokus auf Barrierefreiheit und Verkehrsberuhigung sanieren ▪ Alternative Mobilitätsformen anbieten ▪ Verbesserte Bekanntmachung des Rufbusses

Arbeitsphase I – Ergänzung der Fachexpert*innen

Im Anschluss an die Vorstellung der Leibbilder und Entwicklungsziele des ISEK werden die Teilnehmenden dazu aufgefordert die Formulierung einzelner Strategien zu bewerten und zu ergänzen. Aufgrund des digitalen Veranstaltungsformat wird dieser Arbeitsschritt über die Plattform „padlet“ unterstützt. Dafür wird den Teilnehmenden ein strukturiertes Arbeitsblatt per Link zur Verfügung gestellt. Die abgebildeten Stränge sind in diesem Fall wie eine Stellwand bei einer analogen Veranstaltung zu behandeln. Bewertet werden kann über die Daumen-Funktion (hoch/runter) und Ergänzungen lassen sich über eine Kommentarfunktion hinzufügen.

Folgende Fragen dienen der Bearbeitung:

- Sind die Strategien klar genug formuliert? (Daumen hoch/ Daumen runter)
- Was müsste geschärft/ ergänzt werden?



Auszug aus dem padlet

Die Zielsetzungen und Strategien sind von den Teilnehmenden grundsätzlich positiv aufgefasst worden. Im Folgenden werden lediglich die Strategien thematisiert, zu denen Anmerkungen gemacht wurden.

Handlungsfeld: Bevölkerung und Wohnen

- Strategie: Mischung von Bau- und Eigentumsformen, Anteil geförderter Wohnraum bei Neubauten – Anm. „Hier vermisse ich den sozialen Aspekt der preiswerten Wohnungen“
- Strategie: Maßvolle Baulückenschließung in Ortsteilen – Anm. „Baulückenschließung + Schaffung kleiner Baugebiete“
- Strategie: Leerstehende Gewerbeeinheiten, wie in der Schweriner Straße, zu Wohnen umnutzen - „Anregung (ohne die Gewerbeeinheiten und deren Beschaffenheit persönlich zu kennen): gezielte Nutzungsmischung von Gewerbe (auch produzierend) und Wohnen anstreben (mglw. im Rahmen eines Modellprojektes - reduziert Wege“
- Strategie: Nachnutzung von Brachflächen oder mindergenutzten Flächen - Gefragt wird, ob es sich schon um konkrete Flächen oder auch um Nutzungsideen handelt. Da es sich jedoch bei diesem Austausch zur ISEK Fortschreibung noch um übergeordnete Zielsetzungen und Strategien handelt, sind konkrete Beispiele noch nicht aufzuführen. Dennoch ist denkbar im Rahmen der anstehenden Betrachtung auf Maßnahmenebene sich über konkrete Projekte Gedanken zu machen. Zum Beispiel befindet sich eine solche Fläche hinter der Alten Post (heutige Agentur für Arbeit). Hier könnte darüber diskutiert werden, ob sich eine solche zentrale Fläche für den Wohnungsbau eignet.
- Strategie: Fortsetzung des Abrisses von stark sanierungsbedürftigen Plattenbauten und Ersatz durch Neubau – Anm. „Dabei ist zu berücksichtigen, dass dann alternativer günstiger Wohnraum geschaffen werden muss.“

Handlungsfeld: Wirtschaft, Versorgung und Gewerbe + Digitales

- Strategie: Räumliche Konzentration des Handels auf Hauptgeschäftslagen – Anm.: „Hier muss zwingend ein Konzept entwickelt werden für den Fall, dass das so wie vorgestellt nicht funktioniert. Was sind die Alternativen, wenn der stationäre Handel weiter stirbt?“ Ergänzend verweisen die Expert*innen auf das bestehende Einzelhandelskonzept, welches auf der Website gemeinsam-fuer-ludwigslust.de unter der Rubrik Material zu finden ist.

- Strategie: Temporäre Zwischennutzungen für Leerstände – Gefragt wird, wie sich eine temporäre Zwischennutzung baurechtlich lösen lässt. Da es sich um eine übergeordnete Zielsetzung handelt, muss diese Frage im Einzelfall beantwortet werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass baurechtliche Vorgaben kein großes Problem darstellen, vielmehr ist es eine Entscheidung der Eigentümer*innen der jeweiligen Geschäftslagen, ob diese eine Zwischennutzung zulassen.
- Strategie: Schaffung von Barrierefreiheit bei Handel und Gastronomie anregen – Gefragt wird, ob die Informationen zur Barrierefreiheit noch aktuell sind, bzw. ob diese im Netz verfügbar sind. Diese Informationen basieren auf der Arbeit des Seniorenbeirats. Eine Darstellung auf der Website wird ergänzt.
- Strategie: Einsatz eines mobilen Supermarktes in den Ortsteilen und unterversorgten Gebieten – Anm.: „gibt es bereits“ / Ja, wirklich“
- Strategie: Gemeinsamer Auftritt und Aktionen der Gewerbetreibenden – Gefragt wird, ob der Gewerbeverein in Ludwigslust noch aktiv ist. Dies wird von Herrn Mach bestätigt.

Handlungsfeld: Soziales, Bildung und Gesundheit

- Strategie: Förderung der Schulen – Anm.: „Das ist mir zu undefiniert.“/„dem schließe ich mich an“. Ergänzt wird, dass die Schulen derzeit in dem Sinne gefördert werden, dass ein neues Gebäude gebaut und die digitale Ausstattung verbessert wird.
- Strategie: Förderung von Begegnungsstätten für alle Generationen, wie etwa das ZEBEF – Anm.: „...auch im öffentlichen Freiraum.“ / „ja aber auch die Ortsteile nicht vergessen“
- Strategie: Schaffung von weiteren sozialen Begegnungsorten – Anm.: „...auch im öffentlichen Freiraum.“ / „und im Parkviertel“ / „Begegnungsorte im Parkviertel“

Handlungsfeld: Kultur, Freizeit und Tourismus

- Strategie: Schlosspark stärker in den Fokus setzen – Anm.: „Entdeckerrouen ggf. noch besser vermarkten“
- Strategie: weitere künstlerische Projekte in den öffentlichen Raum integrieren – Anm.: „Generell sollten Kunst und Kultur mehr im öffentlichen Raum vorkommen.“
- Strategie: Alternative Finanzierungsformen von Kunst und Kultur ermöglichen – Anm.: „Was kann man darunter verstehen?“ Diskutiert wird, was unter alternativen Finanzierungsformen verstanden wird. Kunst- und Kulturschaffende sind besonders durch die Pandemiemaßnahmen betroffen. Für sie ist es schwierig, Einnahmen über Veranstaltungen zu erzielen. Auf der Maßnahmenebene werden Vorschläge gewünscht.

Handlungsfeld: Siedlungsentwicklung und Städtebau

- Strategie: Förderung von Gebäudesanierungen – Anm.: „...auch außerhalb des Sanierungsgebietes.“ / „Bitte auch in den Ortsteilen“
- Strategie: Nachnutzung von Brach- und mindergenutzten Flächen – Gefragt wird, welche Art der Nachnutzung möglich sind. Hier sind unterschiedliche Möglichkeiten denkbar, z.B. Wohnen, Grünflächen, Dienstleistungen, soziale Einrichtungen, je nach Bedarf und Standort.

Handlungsfeld: Grün- und Freiräume

- Strategie: Aufwertung von Grünflächen und Plätzen, auch im Wohnumfeld – Anm.: „Auch der Spielplätze.“ / „den Alexandrinenplatz als Zentrum neu denken, Spielgerät, Sitzplätze, Gastronomie“ / „in Verbindung mit einer verkehrsberuhigten Innenstadt.“
- Strategie: Zugänglichkeit zum Ludwigslust Kanal im nördlichen Stadtbereich erhöhen und inszenieren – Gefragt wird, ob es genaue Überlegungen zu der Thematik gibt. Ähnlich wie bei den anderen Strategien handelt es sich bei dieser Formulierung um die übergeordnete Ebene. Deshalb gibt es noch keine genauen Überlegungen. Geplant ist aber, den Kanal als stadtpprägendes Element zu benutzen. Es wird der Hinweis gegeben,

dass der Kanal nicht in der Stadt endet, sondern weiter Richtung Süden noch viel Potenzial aufweist.

- Strategie: Gemeinschaftliche Kleingartennutzung fördern – Anm.: „man sollte den jüngeren Menschen den Einstieg erleichtern, indem man Satzungen ändert in Hinsicht der für den Anbau zu nutzenden Flächen“ – Hierzu wird vermerkt, dass es sich bei den Satzungen um Vorgaben des Bundeskleingartengesetzes handelt. Diese sind nicht auf kommunaler Ebene zu ändern. – Anm.: „Schöne Idee, funktioniert aber vermutlich in größeren Städten besser. Der ZEBEF Gemeinschaftsgarten hat nicht funktioniert, es war unglaublich schwer, mehrere Parteien für ein gemeinsames Ziel zu begeistern.“

Handlungsfeld: Verkehrliche Erschließung und Mobilität

- Strategie: Bahnhof umbauen/neugestalten und verkehrliche Vernetzung Bahnhof verbessern – Anm.: „Ist bereits in Bearbeitung.“
- Strategie: Alternative Mobilitätsformen anbieten – Es wird gefragt, ob ein Carsharing Angebot in Ludwigslust realistisch ist. Dies ist auf Maßnahmenebene zu prüfen. – Anm.: „auch weitere Digitalisierung im Verkehrssektor - MobilitätsApp, digitales Parkraummanagement, etc.“
- Strategie: Verbesserte Bekanntmachung des Rufbusses – Anm.: „das wäre in den Ortsteilen sehr wichtig“ Gefragt wird nach der gegenwärtigen Resonanz des Rufbusses. Durch die coronabedingten Maßnahmen wurde das Angebot etwas weniger genutzt. Die Zeit wurde genutzt, um weiter an der Verbesserung des Angebots zu arbeiten. So soll es in Kürze ergänzend zur Website auch eine App geben, mit der der Bus bestellt werden kann.

Folgende Aspekte wurden von den Teilnehmenden ergänzt:

- Die Betrachtung der „Sicherheit im öffentlichen Raum“ sollte in der Gesamtbetrachtung des ISEK noch ergänzt werden. Es fehlen Konzepte zur Reduzierung von Angsträumen und sozialen Schutzzonen.
- Der Aspekt der Digitalisierung wird insgesamt zu wenig beachtet. Mögliche Ansätze dabei wären das Erstellen einer digitalen Agenda bzw. eines „Smart City-Konzept“, um Vorhaben wie öffentliches WLAN im Stadtgebiet oder den 5G-Ausbau zu fördern. Darüber hinaus sollten Antennenstandorte auf städtischen Liegenschaften eingerichtet werden. Für diesen Zweck könnten Fördergelder akquiriert werden.
- Neben der Weiterentwicklung der Gewerbestandorte, ist auch die Bestandspflege nicht zu vernachlässigen. Dabei sind Start-ups und Gründerzentren nicht zu vernachlässigen. Es wird vorgeschlagen, die Potentiale der Metropolregion Hamburg zu nutzen. Dafür könnte das Gewerbeflächeninformationssystem (GEFIS) aktiv für die Vermarktung genutzt werden, wobei zusätzlich auf die qualitative Ausstattung und nachhaltige Energieversorgung der Gewerbeflächen geachtet werden sollte. Dabei könnte eine Zertifizierung durch das Land angestrebt werden.
- Gefragt wird, inwieweit benannte strategischen Ziele im Bereich Kultur- und Tourismus mit bestehenden Konzepten (bspw. REK A14) abgeglichen wurden. Der Abgleich mit bestehenden Konzepten ist Teil der Erarbeitung der Fortschreibung des ISEK, damit das Konzept schon vorhandene Zielvorstellungen und Handlungsansätze aufgreift. Das REK A14 ist jedoch stark auf die gewerbliche Entwicklung im Städtedreieck ausgerichtet und enthält wenige Inhalte zu Kultur und Tourismus.
- Der Aspekt der Zuwanderung ist in der Gesamtbetrachtung des ISEK für Ludwigslust zu ergänzen. Gewünscht wird hier die „Bedeutung der Innenstadt und des Quartiers Parkviertel“ für Zugewanderte zu bedenken. Hier geht es um Vielfalt

im Zusammenleben und die Integration von Zugewanderten in Strukturen und Netzwerken.

Arbeitsphase II – Kontroverse Zieldiskussion

In der zweiten Arbeitsrunde soll in Kleingruppen zu unterschiedlichen Themenbereichen grundsätzliche Strategien gegeneinander abgewogen werden. Dabei können die Teilnehmenden zwischen „Verkehr in der Innenstadt“ und „Außenentwicklung und Wohnen“ wählen. Der Auftrag für die Kleingruppen ist im ersten Schritt das Sammeln von Argumenten für die jeweilige Strategie. Im zweiten Schritt sollen die Argumente priorisiert und im Anschluss versucht werden, die Strategien miteinander in Einklang zu bringen.

Folgende Arbeitsfragen dienen den Gruppen als Grundlage:

- Was versprechen wir uns vom jeweiligen Ziel? / Welche Argumente sprechen dafür?
- Welches sind die drei wichtigsten Argumente für das eine oder andere Ziel?
- Unter welchen Bedingungen kann es gelingen, jeweils zwei Argumente im Einklang miteinander umzusetzen?

In der Gruppe „Verkehr in der Innenstadt“ werden folgende Strategien diskutiert:

A	B
Der Einkaufsbereich in der Innenstadt sollte verkehrsberuhigt als Flanierbereich entwickelt werden	Der Einkaufsbereich in der Innenstadt sollte mit dem Auto erreichbar und das Parken vor den Geschäften möglich sein
<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Aufenthaltsqualität durch Entschleunigung, Geschwindigkeitsreduzierung • "Kein Tourist kommt nach Ludwigslust, um sich parkende Autos anzugucken" • Führt zur Lärmreduzierung • wichtig für ältere Bevölkerung und Radverkehr/Fußverkehr 	<ul style="list-style-type: none"> • Flanieren wird erschwert durch Breite der Straße • Ängste der Gewerbetreibenden vor Einnahmeverlust • Erreichbarkeit mit Auto für Mobilitätseingeschränkte bei Arztbesuchen erschwert (Ärztehaus hat eigene, rückwärtige Zufahrt mit Kurzzeitparken oder Nutzung EDEKA-Parkplatz)
<p>Um beide Strategien miteinander in Einklang zu bringen schlagen die Teilnehmenden folgendes vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine temporäre Trennung (kein Verkehr am Abend und am Wochenende; Anwohner und Lieferverkehr ausgenommen) von Befahrbarkeit und Nicht-Befahrbarkeit des Einkaufsbereich in der Innenstadt würde einen Flanierbereich und Raum für Kulturveranstaltungen ermöglichen. Außerdem schafft ein verkehrsberuhigter Bereich eine Schutzzone in der Innenstadt. ▪ Eine Umwandlung der Lindenstraße und der Breite Straße in eine reine Fußgängerzone (bis zu EDEKA), wobei der Radverkehr auf der Fahrbahn stattfindet. ▪ Die Entwicklung eines Konzepts zur Umsetzung des verkehrsberuhigten Bereich, um die Gewerbetreibenden vor Ort mit einzubeziehen 	

In der Gruppe „Außenentwicklung und Wohnen“ werden folgende Strategien diskutiert:

A	B
<p>In der Innenstadt soll vorwiegend Wohnraum entstehen, um als Stadt nicht noch mehr Flächen am Rand erschließen zu müssen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Es sollten mehr Eigenheimgebiete in Randgebieten ausgewiesen werden, da junge Familien Eigenheime bauen wollen.
<ul style="list-style-type: none"> • Kurze Wege durch die vorhandene Infrastruktur (kulturelle Angebote, bessere Mobilität) • In der Innenstadt ist Infrastruktur eher barrierefrei und altersgerecht • Im Hinblick auf die sozio-ökonomische Lage von Migrant*innen (soziale Nähe, bezahlbarer Wohnraum) ist Wohnraum in der Innenstadt wünschenswerter 	<ul style="list-style-type: none"> • In Randgebieten hat man eine größere Freiheit bei der Grundstücksauswahl • Ländliche Ausprägung mit Ruhe und Natur ist interessanter für junge Familien als das Wohnen in der Stadt • Neuer Wohnraum ist kostengünstiger zu erschließen als in Innenstadtlage
<p>Als Zielkonflikt für die Erschließung von Wohnraum in der Innenstadt wurden Befürchtungen über das „Sterben der Dörfer“ geäußert. Wenn ausschließlich neuer Wohnraum in der Stadt gebaut wird, wirke sich das negativ auf die Ortsteile aus (z.B. abnehmende Vereinskultur und Mobilität). Deshalb sprechen sich die Ortsteilvorsteher dafür aus, die Strategien im Hinblick auf die Randgebiete noch einmal zu konkretisieren. Dabei wäre es hilfreich die Entwicklung der verschiedenen Ortsteile und die vorhandene Infrastruktur zu berücksichtigen. Die Leitfrage dabei könnte sein: Welche Entwicklungen ergeben für welchen Ortsteil am meisten Sinn?</p>	

Zusammenfassung / Was nehmen wir heute mit

Kathrin Kleinfeld ist erfreut über zahlreiche neue Aspekte, die sie aus dem heutigen Austausch für die Entwicklung von Zielsetzungen und Strategien für die Stadt Ludwigslust mitnehmen kann. Insbesondere die Hinweise zu Sicherheit im öffentlichen Raum und Digitalisierung sind ergänzende Themenfelder, die in die Fortschreibung des ISEK aufgenommen werden sollten. Zu konkretisieren ist die Strategie der Schulförderung. Darüber hinaus besteht der Wunsch nach eigenständigen Strategien für die Ortsteile. Hier erfolgt noch einmal ein gesonderter Austausch.

Verschiedenes, Termine

Herr Mach bedankt sich bei den Teilnehmenden der Videozusammenkunft für ihre zahlreichen Anmerkungen und Hinweise. Ergänzend verweist Stefan Schiefele auf die anstehende offene Onlinebeteiligung im April. Alle Bürger*innen der Stadt Ludwigslust sind herzlich eingeladen, die Website der Stadt gemeinsam-fuer-ludwigslust.de zu besuchen und auch hier weitere Anregungen in den Prozess der ISEK Fortschreibung einzubringen.

Anhang

padlet



beatehafemann • 6T

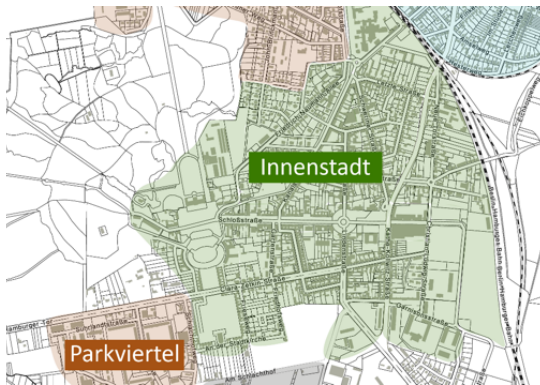
Rückmeldungen zu den Strategien für Ludwigslust

Formulierungen? Was heißt das jeweils?

<h3>Bevölkerung und Wohnen</h3> <p>Austausch zwischen Wohnungssuchenden und Wohnungsinhaber*innen mit Veränderungswunsch fördern</p> <p>👍 8 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Mischung von Bau- und Eigentumsformen, Anteil geförderter Wohnraum bei Neubauten</p> <p>👍 8 🗣️ 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>👤 Anonym 6T Hier vermisse ich den sozialen Aspekt der preiswerten Wohnungen</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Maßvolle Baulückenschließung in Ortstelen</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>👤 Anonym 6T Baulückenschließung + Schaffung kleiner Baugebiete</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Leerstehende Gewerbeeinheiten, wie in der Schweriner Straße, zu Wohnen umnutzen</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>👤 Anonym 6T Anregung (ohne die Gewerbeeinheiten und deren Beschaffenheit persönlich zu kennen): gezielte Nutzungsmischung von Gewerbe (auch produzierend) und Wohnen anstreben (mgW), im Rahmen eines Modellprojektes - reduziert Wege</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Förderung von barrierefreien und energieeinsparenden Umbauten im Bestand</p> <p>👍 2 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Nachnutzung von Brachflächen oder mindergenutzten Flächen</p> <p>👍 4 🗣️ 0</p> <p>2 comments</p> <p>👤 Anonym 6T Was genau ist hiermit gemeint? Um welche Flächen geht es da z.B.? Wie genau kann diese Nachnutzung aussehen?</p> <p>👤 Anonym 6T Hier geht es darum, schon erschlossene Flächen zu nutzen, die zuerst noch nicht oder nur wenig genutzt werden. Zum Beispiel befindet sich eine solche Fläche hinter der Alten Post (heutige Agentur der Arbeit). Hier könnte darüber diskutiert werden, ob sich eine solch zentrale Fläche für den Wohnungsbau eignet. (KK)</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Förderung von barrierefreien und energieeinsparenden Umbauten im Bestand</p> <p>👍 3 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Identifikation und Entwicklung innerstädtischer Wohnflächenpotenziale</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Fortsetzung des Abrisses von stark sanierungsbedürftigen Plattenbauten und Ersatz durch Neubau</p> <p>👍 5 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Wirtschaft, Versorgung und Gewerbe + Digitale</h3> <p>Fortschreibung des REK A14, damit auch Fortschreibung der Gewerbeflächenanalyse</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Aktive Vermarktung der Stadt Ludwigslust als Arbeitsstandort</p> <p>👍 8 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Ausbau von Branchenclustern und Unternehmensnetzwerken</p> <p>👍 3 🗣️ 1</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen fördern</p> <p>👍 5 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Leerstehende Gewerbeeinheiten, wie in der Schweriner Straße, umnutzen</p> <p>👍 7 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Räumliche Konzentration des Handels auf Hauptgeschäftslagen</p> <p>👍 7 🗣️ 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>👤 Anonym 6T Anregung (ohne die Gewerbeeinheiten und deren Beschaffenheit persönlich zu kennen): gezielte Nutzungsmischung von Gewerbe (auch produzierend) und Wohnen anstreben (mgW), im Rahmen eines Modellprojektes - reduziert Wege</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Temporäre Zwischennutzungen für Leerstände</p> <p>👍 4 🗣️ 2</p> <p>1 Kommentar</p> <p>👤 Anonym 6T Wie lässt sich dies baurechtlich einfach lösen?</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Schaffung von Barrierefreiheit bei Handel und Gastronomie anregen</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>👤 Anonym 6T Sind die Informationen zur Barrierefreiheit (bspw. CityPlan aus der Präsentation) noch aktuell? - Sind diese Informationen im Netz verfügbar?</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Einsatz eines mobilen Supermarktes in den Ortstelen und unterversorgten Gebieten</p> <p>👍 5 🗣️ 1</p> <p>2 comments</p> <p>👤 Anonym 6T gibt es bereits</p> <p>👤 Anonym 6T Ja, wirklich</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Gemeinsamer Auftritt und Aktionen der Gewerbetreibenden</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>👤 Anonym 6T ist der Gewerbeverein noch aktiv?</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Soziales, Bildung und Gesundheit</h3> <p>Unterstützung von Ärzt*innen in der Nachwuchsfindung</p> <p>👍 8 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>ÖPNV-Angebot sowie Fuß- und Radwege zu den Einrichtungen ausbauen</p> <p>👍 9 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Förderung der Schulen</p> <p>👍 5 🗣️ 0</p> <p>2 comments</p> <p>👤 Anonym 6T Das ist mir zu undefiniert.</p> <p>👤 Anonym 6T dem schreibe ich mich an</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Förderung von Begegnungststätten für alle Generationen, wie etwa das ZEBEF</p> <p>👍 7 🗣️ 0</p> <p>2 comments</p> <p>👤 Anonym 6T ...auch im öffentlichen Freiraum.</p> <p>👤 Anonym 6T ja aber auch die Ortsteile nicht vergessen</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Schaffung von weiteren sozialen Begegnungsorten</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>3 comments</p> <p>👤 Anonym 6T ...auch im öffentlichen Freiraum.</p> <p>👤 Anonym 6T und im Parkviertel</p> <p>👤 Anonym 6T Begegnungsorte im Parkviertel</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Kultur, Freizeit und Tourismus</h3> <p>Schlosspark stärker in den Fokus setzen</p> <p>👍 4 🗣️ 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>👤 Anonym 6T Entdeckenrouten ggf. noch besser vermarkten</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Anschluss an die überregionalen Radwanderwege verbessern und überregionale Radwanderrouen in die Innenstadt, inkl. Wegeleitsystem, verlegen</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>weitere künstlerische Projekte in den öffentlichen Raum integrieren</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>👤 Anonym 6T Generell sollten Kunst und Kultur mehr im öffentlichen Raum vorkommen.</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Schaffung zusätzlicher Aufenthaltsmöglichkeiten und neuer Nutzungen im öffentlichen Raum</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Alternative Finanzierungsformen von Kunst und Kultur ermöglichen</p> <p>👍 3 🗣️ 0</p> <p>2 comments</p> <p>👤 Anonym 6T Was kann man darunter verstehen</p> <p>👤 Anonym 6T Kunst und Kultur ist gerade durch Corona getroffen und es ist gerade schwierig, Einnahmen über Veranstaltungen zu erzielen. Daher braucht es aus meiner Sicht Alternativen. Wie das aussehen kann, ist noch ganz offen. Haben Sie Ideen, wie das gelingen könnte? (KK)</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Fortführung der verstärkten Bekanntmachung der Kultur- und Freizeitangebote über versch. Kanäle</p> <p>👍 3 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Siedlungsentwicklung und Städtebau</h3> <p>Stadtbildprägende Gebäude identifizieren und erhalten</p> <p>👍 0 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Barrierefreiheit schaffen</p> <p>👍 0 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Förderung von Gebäudesanierungen</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>2 comments</p> <p>👤 Anonym 6T ...auch außerhalb des Sanierungsgebietes.</p> <p>👤 Anonym 6T Bitte auch in den Ortstelen</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Gewerbeleerstand in Randbereichen zu Wohnen umnutzen</p> <p>👍 2 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Nachnutzung von Brach- und mindergenutzten Flächen</p> <p>👍 2 🗣️ 0</p> <p>2 comments</p> <p>👤 Anonym 6T Welche Art der Nachnutzung?</p> <p>👤 Anonym 6T Hier sind unterschiedliche Möglichkeiten denkbar: Wohnen, Grünflächen, Dienstleistungen, Soziale Einrichtungen, je nach Bedarf und Standort. Gibt es etwas, das für Sie am wichtigsten ist? (KK)</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Aufwertung von unattraktiven Räumen</p> <p>👍 0 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Grün- und Freiraum</h3> <p>Aufwertung von Grünflächen und Plätzen, auch im Wohnumfeld</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>3 comments</p> <p>👤 Anonym 6T Auch der Spielplätze.</p> <p>👤 Anonym 6T den Alexandrineplatz als Zentrum neu denken, Spielgerät, Sitzplätze, Gastronomie</p> <p>👤 Anonym 6T in Verbindung mit einer verkehrsberuhigten Innenstadt.</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Schaffung und Gestaltung weiterer Aufenthaltsmöglichkeiten</p> <p>👍 5 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Zugänglichkeit zum Ludwigslust Kanal im nördlichen Stadtbereich erhöhen und inszenieren</p> <p>👍 5 🗣️ 0</p> <p>2 comments</p> <p>👤 Anonym 6T Gibt es genauere Überlegungen dazu?</p> <p>👤 Anonym 6T Der Kanal endet nicht in der Stadt auch südlich gibt es sehr schöne Ecken (z.B. Hornkaten, Glaisan)</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Grünflächenkonzept umsetzen</p> <p>👍 3 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Gemeinschaftliche Kleingartennutzung fördern</p> <p>👍 3 🗣️ 0</p> <p>2 comments</p> <p>👤 Anonym 6T man sollte den jüngeren Menschen den Einstieg erleichtern, indem man Satzungen ändert in Hinsicht der für den Anbau zu nutzenden Flächen</p> <p>👤 Anonym 6T Schöne Idee, funktioniert aber vermutlich in größeren Städten besser. Der ZEBEF Gemeinschaftsgarten hat nicht funktioniert, es war ungläublich schwer, mehrere Parteien für ein gemeinsames Ziel zu begeistern. Das</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Aufwertung der Eingangsbereiche ins Grüne</p> <p>👍 1 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Verkehrliche Erschließung und Mobilität</h3> <p>Fortschreibung des Verkehrskonzepts mit Fokus auf Rad und ÖPNV nach Bahnhofsumbau</p> <p>👍 10 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Bahnhof umbauen/neugestalten und verkehrliche Vernetzung Bahnhof verbessern</p> <p>👍 6 🗣️ 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>👤 Anonym 6T ist bereits in Bearbeitung.</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Rad- und Gehwegenetz ausbauen und qualifizieren</p> <p>👍 7 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Straßenräume mit Fokus auf Barrierefreiheit und Verkehrsberuhigung sanieren</p> <p>👍 7 🗣️ 0</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Alternative Mobilitätsformen anbieten</p> <p>👍 10 🗣️ 0</p> <p>2 comments</p> <p>👤 Anonym 6T Ist Carsharing etc. in LWL realistisch?</p> <p>👤 Anonym 6T auch weitere Digitalisierung im Verkehrssektor - MobilitätsApp, digitales Parkraummanagement, etc.</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p> <p>Verbesserte Bekanntmachung des Rufbusse</p> <p>👍 6 🗣️ 1</p> <p>2 comments</p> <p>👤 Anonym 6T Wie ist die gegenwärtige Resonanz?</p> <p>👤 Anonym 6T das wäre in den Ortstelen sehr wichtig</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Was Ihnen sonst noch wichtig ist!</h3> <p>Schreiben Sie hier gern...</p> <p>👍 0 🗣️ 0</p> <p>6 comments</p> <p>👤 Anonym 6T - Digitalisierung kommt insgesamt zu kurz, Chancen der Digitalisierung stärker in den Fokus nehmen - Stichwort: Digitale Agenda erstellen / Smart City-Konzept (ggf. Fördergelder akquirieren zu diesem Zweck) - WLAN für die ganze Stadt - 5G-Ausbau -> Antennenstandorte auf Städtischen Liegenschaften einrichten - Startup - Gründerzentrum integrieren?</p> <p>👤 Anonym 6T - Neben der benannten Weiterentwicklung der Gewerbestandorte auch Bestandspflege der Unternehmenskraft vor Ort - Potentiale der Metropolregion Hamburg nutzen, u.a. Gewerbellächeninformationssystem GIS für Vermarktung nutzen -> auf qualitative Ausstattung und nachhaltige Energieversorgung der Gewerbe- und Industrieflächen achten, z.B. Zertifizierung als grünes Gewerbegebiet durch das Land anstreben</p> <p>👤 Anonym 6T Wie sind benannte strategische Ziele im Bereich Kultur- und Tourismus mit bestehenden Konzepten (bspw. ReKA14) abgeglichen?</p> <p>👤 Anonym 6T Themenvorschläge zur Bestandsaufnahme der Arbeitsgruppe i Bedeutung der Innenstadt und des Quartiers Parkviertel/ Vielfalt und Zusammenleben! Integration - Strukturen und Netzwerke i-Strategien und Konzepte i-Projektansätze und Weiterentwicklung</p> <p>👤 Anonym 6T Grundlagen zur Einarbeitung in SEK/ Diskussionsgrundlagen für den Arbeitskreis- Zuwanderung ist ein städtisches Phänomen! Klein- und Mittelstädten steigt der Anteil der zugewanderten Bevölkerung. Bislang wurde dies wenig wahrgenommen und wird von den Kleinstadtgesellschaften selbst erst allmählich realisiert. Es zeigt sich: Zuwanderung ist nicht allein ein Großstadtf, sondern ein Stadtphänomen.</p> <p>🔗 Kommentar hinzufügen</p>
--	--	---	---	---	--	---	--

Dokumentation Arbeitskreis II

zur Fortschreibung des ISEK



cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh

TOLLERORT entwickeln & beteiligen
Im Auftrag

cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh
Palmaille 96, 22767 HAMBURG
Tel 040 – 380 375 670
Fax 040 – 380 375 671
mail@ck-stadtplanung.de
www.ck-stadtplanung.de

TOLLERORT
entwickeln & beteiligen
mone böcker & anette quast gbr
Palmaille 96, 22767 HAMBURG
Tel. 040 – 3861 5595
Fax 040 3861 5561
mail@tollerort-hamburg.de
www.tollerort-hamburg.de

Fotos Titel: cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh

Stand: 28.04.2021

Im Auftrag der

Stadt Ludwigslust
Fachbereich Stadtentwicklung und Tiefbau

Ansprechpartner:
Stefan Schiefele

Schloßstraße 38
19288 Ludwigslust



Veranstaltungsort: Online Konferenz

Veranstaltungstag: Dienstag, 20. April 2021

Zeitraumen: 15 – 17 Uhr

Ablauf:

Zeit	TOP
15.00	Begrüßung, Einführung
15.10	Vorstellungsrunde
15.15	Ziele und Strategien für die Entwicklung Ludwigslusts
15.25	Arbeitsphase I - Ergänzungen der Fachexpert*innen
16.15	Arbeitsphase II - Zielkonflikte eruieren und Vereinbarkeit ausloten
16.45	Kurzeindruck der Gruppenmoderatoren
16.50	Zusammenfassung
16.55	Verschiedenes, Termine

Begrüßung, Einführung und Ziele der Veranstaltung

Die Stadt Ludwigslust schreibt ihr integriertes Stadtentwicklungskonzept (kurz: ISEK) fort. Das ISEK wurde erstmals 2002 aufgestellt und in den vergangenen Jahren bereits zweimal fortgeschrieben, um Entwicklungsschwerpunkte zu definieren und um als Basis für Fördermittelanträge zu dienen. In der Zwischenzeit haben sich zusätzliche Herausforderungen ergeben bzw. haben sich die gesellschaftlichen Diskussionen und Meinungen weiterentwickelt. Die Stadt Ludwigslust hat sich dazu entschlossen, das Planungsbüro "cappel + kranzhoff stadtentwicklung und planung gmbh" in Kooperation mit "TOLLERORT entwickeln & beteiligen" damit zu beauftragen, ein umfassendes integriertes Bild von den Entwicklungsperspektiven zu erstellen.

Die Anwesenden werden vom Bürgermeister der Stadt Ludwigslust, Reinhard Mach begrüßt. Stefan Schiefele, Fachbereich Stadtentwicklung und Tiefbau, führt inhaltlich in das Thema ein.

Mit der Fortschreibung des integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) stellt sich die Stadt Ludwigslust für die zukünftige Entwicklung in den nächsten Jahren strategisch neu auf. Ziel der Fortschreibung ist es, einen zukunftsfähigen Fahrplan für die kommenden Jahre zu entwickeln, der auf dem bisher Geleisteten aufbaut. Zu diesem Zweck wurden die Veränderungen im Stadtraum seit 2015 analysiert und die Zielsetzungen für die Entwicklung der Stadt fortgeschrieben.

Der heutige Arbeitskreis dient der inhaltlichen Sichtung der aufgestellten Ziele und Strategien. Es sollen Anliegen, Hinweise und Schwerpunkte der jeweiligen

Fachdisziplinen gesammelt, ein Austausch über mögliche Kontroversen angeregt und Empfehlungen zur Umsetzung entwickelt werden.

Ziele und Strategien der Handlungsfelder

Kathrin Kleinfeld (cappel + kranzhoff stadtentwicklung und planung gmbh) stellt die Ziele und Strategien der Handlungsfelder vor.

Bevölkerung und Wohnen

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vielfalt an Wohn- und Eigentumsformen erhalten und ausbauen ▪ Schaffung von bedarfsgerechten, zeitgemäßen, leistbaren und barrierefreien Wohnangeboten im innerstädtischen Bereich ▪ Förderung der innerstädtischen Entwicklung und Nachverdichtung ▪ Reduzierung des Wohnungsleerstands 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ mit potenziellen Investor*innen sowie Wohnungsbaugesellschaft zusammenarbeiten ▪ Austausch zwischen Wohnungssuchenden und Wohnungsinhaber*innen mit Veränderungswunsch fördern ▪ Mischung von Bau- und Eigentumsformen, Anteil geförderter Wohnraum bei Neubauten ▪ Maßvolle Baulückenschließung in Ortsteilen ▪ leerstehende Gewerbeeinheiten, wie in der Schweriner Straße, zu Wohnen umnutzen ▪ Nachnutzung von Brachflächen oder mindergenutzten Flächen ▪ Förderung von barrierefreien und energieeffizienten Umbauten im Bestand ▪ Identifikation und Entwicklung innerstädtischer Wohnflächenpotenziale

Wirtschaft, Versorgung und Gewerbe + Digitales

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bindung von Fach- und Nachwuchskräften sowie Unternehmen an die Stadt ▪ Förderung von Unternehmensneusiedlungen und Bestandserweiterungen ▪ Gewerbe- und Industriegebiete energieeffizient und nachhaltig ausrichten ▪ Stärkung der zentralen Geschäftslagen als Haupteinkaufsbereich ▪ Geschäftsflächenleerstand in Randlagen reduzieren ▪ Zugang zur Nahversorgung in allen Stadt- und Ortsteilen sicherstellen ▪ Digitale Prozesse in das städtische Leben integrieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fortschreibung des REK A14 ▪ Aktive Vermarktung der Stadt Ludwigslust als Arbeitsstandort ▪ Ausbau von Branchenclustern und Unternehmensnetzwerken ▪ Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen fördern ▪ Breitbandausbau weiter vorantreiben ▪ Umnutzung leerstehender Gewerbeeinheiten ▪ Räumliche Konzentration des Handels auf Hauptgeschäftslagen ▪ Temporäre Zwischennutzungen für Leerstände ▪ Schaffung von Barrierefreiheit bei Handel und Gastronomie anregen ▪ Einsatz eines mobilen Supermarktes in den Ortsteilen und unterversorgten Gebieten ▪ Verbreitung von Internetzugängen im öffentlichen Raum

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erarbeitung einer digitalen städtischen Agenda
--	--

Soziales, Bildung und Gesundheit

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Daseinsvorsorge und Infrastrukturen aufrecht erhalten sowie bedarfsgerecht umbauen und anpassen ▪ Schaffung und Förderung von Angeboten für Lebenslanges Lernen ▪ Stärkung der Gemeinschaft und der sozialen Durchmischung und der Teilhabe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterstützung von Ärzt*innen in der Nachwuchsfindung ▪ Förderung der digitalen Ausstattung der Schulen ▪ Förderung von Begegnungsstätten für alle Generationen, wie etwa das ZEBEF ▪ Schaffung von weiteren sozialen Begegnungsorten

Kultur, Freizeit und Tourismus

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausbau der Angebote und Infrastrukturen für den Kultur- und Naturtourismus unter Berücksichtigung des Wohnumfelds ▪ Fortführung der aktiven Vermarktung der Stadt Ludwigslust ▪ Freizeit- und kulturelles Angebot bedarfsgerecht weiterentwickeln und bestehende Angebote stärken ▪ öffentliche Grün- und Freiflächen mit mehr Nutzungsoptionen bedarfsgerecht gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anschluss an die überregionalen Radwanderwege verbessern und überregionale Radwanderrouten in die Innenstadt, inkl. Wegeleitsystem, verlegen ▪ Verbindung der Innenstadt an den Bahnhof verbessern ▪ Schaffung zusätzlicher Aufenthaltsmöglichkeiten und neuer Nutzungen im öffentlichen Raum ▪ weitere künstlerische Projekte in den öffentlichen Raum integrieren ▪ Fortführung der verstärkten Bekanntmachung der Kultur- und Freizeitangebote über versch. Kanäle

Siedlungsentwicklung und Städtebau

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Innenentwicklung vor Ausweisung neuer Gebiete in peripheren Lagen priorisieren ▪ Reduzierung von Wohnungs- und Geschäftsleerständen ▪ Erhalt und Sanierung von (stadtbildprägenden) Gebäuden ▪ Abbau von räumlichen Barrieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ stadtbildprägende Gebäude identifizieren und erhalten ▪ Barrierefreiheit schaffen ▪ Förderung von Gebäudesanierungen ▪ Gewerbeleerstand in Randbereichen zu Wohnen umnutzen ▪ Nachnutzung von Brach- und mindergenutzten Flächen

Grün- und Freiräume

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ öffentliche Grün- und Freiräume mit mehr Nutzungsoptionen bedarfsgerecht und multifunktional gestalten ▪ mehr Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum gestalten und schaffen ▪ Ausbau, Pflege und Erhalt des öffentlichen Grüns als wertvolles Gut für die Stadt ▪ Zukunftsfähige Weiterentwicklung der Kleingartennutzung und -flächen ▪ Übergänge und Erreichbarkeit der Grün- und Naherholungsräume im Umland erhöhen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung von Grünflächen und Plätzen, auch im Wohnumfeld ▪ Spiel- und Bewegungsflächen in den öffentlichen Raum integrieren ▪ Zugänglichkeit zum Ludwigscluster Kanal im nördlichen Stadtbereich erhöhen und inszenieren ▪ Grünflächenkonzept umsetzen ▪ Gemeinschaftliche Kleingartennutzung fördern ▪ Aufwertung der Eingangsbereiche und Wegeverbindungen ins Grüne

Umwelt und Klima

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reduktion der Lärmimmissionen für ein gesundes und klimafreundlicheres Lebens- und Arbeitsumfeld ▪ CO2-Emissionen reduzieren ▪ Grün- und Freiflächen erhalten und gestalten ▪ Erhalt und Stärkung der Diversität von Flora und Fauna ▪ Bewusstsein zum Thema Klimaschutz und Klimaanpassung stärken ▪ Förderung alternativer Mobilitätsformen und des ÖPNV ▪ Erhöhung der Klimafreundlichkeit des Gebäudebestandes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klima- und Umweltaspekten in die Bauleitplanung integrieren ▪ energieeffizientes Bauen und Sanierungen unter Berücksichtigung des Stadtbildes fördern ▪ Öffentlichkeitsarbeit zum Klimaschutz durch Veranstaltungen für versch. Altersgruppen ▪ Beratung zu Energieeffizienz und Sanierungsmöglichkeiten von Gebäuden ▪ Car-Sharing-Angeboten initiieren ▪ Einschränkungen der Verkehrsgeschwindigkeit

Verkehrliche Erschließung und Mobilität

Ziele	Strategien
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung der Infrastruktur für den Rad- und Fußverkehr ▪ innerstädtischen Individualverkehr und Lastverkehr reduzieren ▪ bedarfsgerechte Entflechtung und Gestaltung des ruhenden und des fließenden Verkehrs zugunsten eines attraktiven, multifunktionalen öffentlichen Raums ▪ Verbesserung der Erreichbarkeit des Umlands und innerhalb der Gesamtstadt mit dem ÖPNV 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fortschreibung des Verkehrskonzepts mit Fokus auf Rad und ÖPNV nach Bahnhofsumbau ▪ Bahnhof umbauen/neugestalten und verkehrliche Vernetzung Bahnhof verbessern ▪ Rad- und Gehwegenetz ausbauen und qualifizieren ▪ Straßenräume mit Fokus auf Barrierefreiheit und Verkehrsberuhigung sanieren ▪ Alternative Mobilitätsformen anbieten ▪ Verbesserte Bekanntmachung des Rufbusses

Arbeitsphase I – Ergänzung der Fachexpert*innen

Im Anschluss an die Vorstellung der Entwicklungsziele des ISEK werden die Teilnehmenden dazu aufgefordert die Formulierung einzelner Strategien zu bewerten und zu ergänzen. Aufgrund des digitalen Veranstaltungsformat wird dieser Arbeitsschritt über die Plattform „padlet“ unterstützt. Dafür wird den Teilnehmenden ein strukturiertes Arbeitsblatt per Link zur Verfügung gestellt. Die abgebildeten Stränge sind in diesem Fall wie eine Stellwand bei einer analogen Veranstaltung zu behandeln. Bewertet werden kann über die Daumen-Funktion (hoch/runter) und Ergänzungen lassen sich über eine Kommentarfunktion hinzufügen.

Folgende Fragen dienten der Bearbeitung:

- Sind die Strategien klar genug formuliert? (Daumen hoch/Daumen runter)
- Was müsste geschärft/ergänzt werden?

Auszug aus dem padlet

Die Zielsetzungen und Strategien sind von den Teilnehmenden grundsätzlich positiv aufgefasst worden. Im Folgenden werden lediglich die Strategien thematisiert, zu denen Anmerkungen gemacht wurden.

Handlungsfeld: Bevölkerung und Wohnen

- Strategie: Mit potenziellen Investor*innen sowie Wohnungsbaugesellschaft zusammenarbeiten - Anm.: Derzeit werden in LWL nur hochpreisige Wohnungen errichtet. Ein bezahlbares Wohnungsangebot wird benötigt.
- Strategie: Austausch zwischen Wohnungssuchenden und Wohnungsinhaber*innen mit Veränderungswunsch fördern - Anm.: Ist der Austausch Aufgabe der öffentlichen Verwaltung?

Das Verwaltungshandeln steht hier nicht im Vordergrund, da die Akteurslandschaft auf dem Wohnungsmarkt vielfältig ist. Vorstellbar ist ein städtisches Internet-Portal zum Austausch zwischen Wohnungssuchenden und

Wohnungsinhaber*innen. Alternativ könnten Anreize/ Hinweise an Wohnungsbaugesellschaften gegeben werden, sich mit alternativen Belegungsformen auseinander zu setzen, z.B. auf einer Wohnungsbörse. Es wird der Hinweis gegeben, den Internetauftritt der Wohnungsunternehmen zu verbessern.

- Strategie: Mischung von Bau- und Eigentumsformen, Anteil geförderter Wohnraum bei Neubauten - Anm.: Bestärkung der Gesellschaft/ Genossenschaft sich mit positiven Beispielen aus Deutschland zu preisgedämpftem Wohnraum, auseinander zu setzen. Ein Schwellenabbau ist erforderlich und externe Unterstützung dafür notwendig. Ergänzend wird angeregt mehr Eigentumswohnungen zu bauen und weniger Einfamilienhäuser.
- Strategie: Maßvolle Baulückenschließung in Ortsteilen - Anm.: Wie sieht grundsätzlich die Zielstellung der Ortsteil (OT) -Entwicklung aus? Wo soll Wachsen stattfinden und wo soll der Bestand erhalten werden und "nur" eine Nachnutzung stattfinden? Das Planungsteam erkennt den Bedarf an Wohnraumentwicklung in den OT an. Dennoch ist klar, dass es sich in den OT strategisch nur um eine Bestandssicherung handeln bzw. eine kleinteilige Nachverdichtung (z.B. Baulücken) erfolgen kann. Hierbei geht es darum kleinteilig weiterhin Wohnmöglichkeiten zu schaffen, damit vorhandene Sozialinfrastrukturen wie Feuerwehr oder Kindergarten tragbar bleiben. Mit Hinblick auf den ausgerufenen Klimanotstand der Stadt Ludwigslust ist von einer Erschließung neuer Bauflächen und in diesem Zusammenhang von der Versiegelung weiterer Flächen abzusehen.
Es wird darum gebeten, das Wort Baulückenschließung sprachlich mit dem Wort Nachverdichtung zu ersetzen, da Baulücken in den OT ggf. erhebliche Flächengrößen aufweisen.
- Strategie: Leerstehende Gewerbeeinheiten, wie in der Schweriner Straße, zu Wohnen umnutzen
Ergänzt wird, dass der Nutzungswandel bereits in Gang gekommen ist. Allerdings ist einschränkend zu vermerken, dass die Altersstruktur der Eigentümer*innen zu Teilen die Prozesse behindern.
- Strategie: Förderung von barrierefreien und energieeinsparenden Umbauten im Bestand - Anm.: Was ist genau mit der Förderung gemeint? Finanzielle Unterstützung, Ansprache/ Überzeugung Investor? Damit Eigentümer*innen nicht nur kleinteilige Schritte umsetzen, ist hier zunächst auf eine breite Informationsbasis zu setzen. Dabei sollten Bauherren Informationen an die Hand bekommen, z.B. Was bedeutet Barrierefreiheit? Wo lassen sich Energien einsparen? Welche Förderungen kommen in Frage?
- Strategie: Identifikation und Entwicklung innerstädtischer Wohnflächenpotenziale - Anm.: Nachverwertung der "Postbranche"

Handlungsfeld: Wirtschaft, Versorgung und Gewerbe + Digitales

- Strategie: Aktive Vermarktung der Stadt Ludwigslust als Arbeitsstandort - Anm.: Eine enge Verknüpfung mit dem Wohnungsmarktsegment wird gewünscht, da Fachkräfte attraktive Wohnflächen und -formen zur Auswahl haben möchten. Verwaltungsseitig müssen sowohl ausreichend Gewerbeflächen als auch Wohnraum vorgeplant und politisch beschlossen werden.
- Strategie: Einsatz eines mobilen Supermarktes in den Ortsteilen und unterversorgten Gebieten

Es werden Erfahrungen bezüglich eines bisherigen mobilen Supermarktes ausgetauscht, welcher nicht erfolgreich war. Ggf. lag dies an der Preisgestaltung. Es verbleibt auf der Maßnahmenebene zu klären, wie der Bedarf mit einem wirtschaftlichen aber günstigen Angebot übereingebracht werden kann. Geklärt werden muss, wer sich dieser Aufgabe annimmt.

- Strategie: Erarbeitung einer digitalen städtischen Agenda

Bei der Entwicklung dieser Agenda werden alle städtischen Dienstleistungen unter der Fragestellung - wie diese digital abgebildet werden können - betrachtet. Vorstellbar sind z.B. digitale Parkzahlungen, Überstellung von Dokumenten oder auch Appdienste für Verkehrsangebote.

Handlungsfeld: Soziales, Bildung und Gesundheit

- Strategie: Förderung von Begegnungsstätten für alle Generationen, wie etwa das ZEBEF – Anm.: Hier sollten wir die Ortsteile nicht vergessen. Diese werden noch gesondert in den Prozess eingebunden.

- Strategie: Schaffung von weiteren sozialen Begegnungsorten

Während des Austauschs wird deutlich, dass die Schaffung weiterer Angebote zur Attraktivitätssteigerung der Stadt für junge Leute beitragen könne – allerdings wird gleichzeitig die Gefahr der Zergliederung bestehender Angebote ersichtlich. Insbesondere wird befürchtet, dass durch eine räumliche Entzerrung Angebote zu ähnlichen Themen (wie z.B. Sprach- oder Sportkurse) entstehen, die ggf. den Bedarf übersteigen. Deutlich wird, dass mit dem ZEBEF eine gute Bündelung erfolgt, zumal hier Räumlichkeiten vorhanden sind, die an anderen Standorten erst mühevoll gefunden und finanziert werden müssten. Die Planerin Kathrin Kleinfeld berichtet, dass in Gesprächen mit dem Integrationsbeirat ein Bedarf im Parkviertel gesehen wird. Bestätigt wird, dass mit der konzentrierten Wohnbebauung im Parkviertel ein Stadtteiltreff zu etablieren wäre. Dies war auch im Rahmen der Neubebauung im Parkviertel durch die VEWOBA geplant. Aufgrund des Neubaus entstünden jedoch hohe Mietkosten für Träger*innen. Hier ist fraglich, inwiefern mögliche Träger*innen und Eigentümer*in übereinkommen können.

Handlungsfeld: Kultur, Freizeit und Tourismus

- Strategie: Weitere künstlerische Projekte in den öffentlichen Raum integrieren

Es wird der Hinweis gegeben, zunächst Kunstprojekte wiederaufleben zu lassen (z.B. die Skulpturen, die über das Stadtgebiet verteilt stehen), anstatt neue Projekte zu inszenieren. Der Stadtraum Ludwigslust sei nahezu gesättigt. Einzig im Bahnhofsviertel und im Parkviertel werden noch Kapazitäten gesehen.

Handlungsfeld: Siedlungsentwicklung und Städtebau

- Strategie: Gebäude identifizieren und erhalten - Anm.: Wir haben seit den 90er Jahren massiv saniert. Was soll hier noch gesucht, entdeckt und neuerlich saniert werden?

Grundsätzlich hat sich Ludwigslust hin zu einem positiven Stadtbild verändert. Hingewiesen wird auf den nördlichen Bereich der Schweriner Straße, die Kleine und Große Bergstraße sowie die Letzte Straße. Hier gibt es noch Gebäude, die erhaltenswert sind, jedoch Sanierungsbedarf aufweisen. Ergänzt wird, dass es sich bei stadtbildprägenden Gebäuden bzw. besonders erhaltenswerte Bausubstanz nicht nur um die Altstadt handelt. Z.B. könnten die zwei Türme zu

Wahrzeichen entwickelt werden. Bestätigt wird, dass der Randbereich der Altstadt bisher nicht im Fokus der Städtebauförderung lag. Ein neues Sanierungsgebiet und die Anmeldung im Städtebauförderungsprogramm wird innerhalb der Verwaltung kontrovers diskutiert. Mit Fokus auf das bisherige Sanierungsgebiet sollte im Zusammenhang mit städtebaulich wertvollen Gebäuden auch über die Aktivierung von Eigentümer*innen nachgedacht werden.

- Strategie: Nachnutzung von Brach- und mindergenutzten Flächen - Anm.: z.B. Postbrache

Handlungsfeld: Grün- und Freiräume

- Strategie: Aufwertung von Grünflächen und Plätzen, auch im Wohnumfeld - Anm.: Nicht nur die Herstellung steht im Fokus sondern auch die Unterhaltung der öffentl. Grünflächen ist ein wichtiges Thema.

Insbesondere mit Hinblick auf die Neuanlagen im Sanierungsgebiet, die nur begrenzt über die Gewährleistung der Herstellungsbetriebe instand gehalten werden können, sind mittelfristig strategische Überlegungen zur Pflege und zum Qualitätserhalt nötig. Vor dem Hintergrund des aufkommenden Kostenvolumens der Pflege müssen konzeptionelle Überlegungen erfolgen. Zu definieren sei: Was ist eine Grünfläche? Wie soll diese aussehen? Und welcher Pflegeaufwand ist noch wirtschaftlich? Die Überlegungen werden ergänzt um den Aspekt der privaten Flächen, die z.T. den Eindruck vermitteln, als ob sie öffentlicher Raum wären wie z.B. Spielplätze oder Grünflächen von Wohnungsbauunternehmen. Die Strategieformulierung soll um „private Flächen“ ergänzt werden.

Handlungsfeld: Umwelt und Klima

- Strategie: Klima- und Umweltaspekten in die Bauleitplanung integrieren - Anm.: Muss als verbindliche Selbstbindung der Stadt definiert werden.

Es wird der Bedarf geäußert, hier Kriterien verbindlich in die Bauleitplanung zu integrieren. Diese müssen als nächster Schritt mit Ausruf des Klimanotstands zeitnah definiert werden.

Handlungsfeld: Verkehrliche Erschließung und Mobilität

- Strategie: Fortschreibung des Verkehrskonzepts mit Fokus auf Rad und ÖPNV nach Bahnhofsumbau - Anm.: Das Thema ruhender Verkehr (Pendlerparkplätze) wird uns auch in den nächsten Jahren begleiten. Diesbezüglich sollte das Verkehrskonzept ebenfalls angepasst werden.

Zukünftig werde der Bedarf nach Pendlerparkplätzen durch den Ausbau des Bahnhofs steigen. Der Vorschlag, aufgrund der knappen Flächen das Parkplatzangebot eher in Geschossen zu steigern, findet Zustimmung. Langfristig solle der Autoverkehr aber durch Sensibilisierungsmaßnahmen verringert und ersetzt werden.

- Strategie: Rad- und Gehwegenetz ausbauen und qualifizieren - Anm.: In diesem Zusammenhang ist das Ausweisen von Fahrradstraßen weiter zu beraten.

Die Verwaltung arbeite daran, Fahrradstraßen zu planen. Neben Herausforderungen bezüglich der gesetzlichen Anwendungsbereiche wurden auch bisher keine Entschlüsse gefasst, da die dazu notwendigen politischen Mehrheiten noch nicht gebildet wurden.

- Strategie: Verbesserte Bekanntmachung des Rufbusses - Anm.: Die Kommunikation mit der VLP und die Erwartungshaltung der Stadt an den ÖPNV muss verbessert werden. (Stichwort: weitere Haltestellen)

Um das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung zu ändern, müssen Angebote strategisch erarbeitet werden. VLP und Landkreis müssen in die Strategie mit einbezogen werden. Es wird empfohlen, das Thema der Elterntaxi mit Projekten zum Mobilitätsverhalten der Eltern zu bearbeiten.

Folgende Aspekte wurden von den Teilnehmenden ergänzt:

Die Betrachtung irreversibler Klimawandelfolgen sollte in der Gesamtbetrachtung des ISEK noch ergänzt werden. Die Vorbildrolle der Stadt bei den Themen Klimaschutz und Energieeffizienz ist mehr in den Fokus setzen. Insbesondere ist die Rolle der städtischen Unternehmen beim Klimaschutz zu fördern. Das Thema Umweltschutz beim Bauen sei insbesondere Mieter*innen nicht wichtig. Gerade deswegen müssen Perspektiven entwickelt werden, durch die städtische Unternehmen, Wohnungsunternehmen und die Stadtwerke aktiviert werden können.

Arbeitsphase II – Kontroverse Zieldiskussion

In der zweiten Arbeitsrunde soll in Kleingruppen zu unterschiedlichen Themenbereichen grundsätzliche Strategien gegeneinander abgewogen werden. Dabei können die Teilnehmenden zwischen „Brachflächenentwicklung“, „Innenstadt“ und „Außenentwicklung und Wohnen“ wählen. Der Auftrag für die Kleingruppen ist im ersten Schritt das Sammeln von Argumenten für die jeweilige Strategie. Im zweiten Schritt sollen die Argumente priorisiert und im Anschluss versucht werden, die Strategien miteinander in Einklang zu bringen.

Folgende Arbeitsfragen dienen den Gruppen als Grundlage:

- Was versprechen wir uns vom jeweiligen Ziel?/Welche Argumente sprechen dafür?
- Welches sind die drei wichtigsten Argumente für das eine oder andere Ziel?
- Unter welchen Bedingungen kann es gelingen, jeweils zwei Argumente im Einklang miteinander umzusetzen?

In der Gruppe „Brachflächenentwicklung“ werden folgende Strategien diskutiert:

A	B
Die Brachflächen sollten ausschließlich für den Bau von Wohnraum oder Gewerbebauten genutzt werden.	Die Brachflächen sollten zu Grün- und Freiflächen entwickelt werden.
<ul style="list-style-type: none"> • Es fehlt an Angeboten im mittleren Mietsegment. • Es fehlt an Eigentumswohnungen. • Die gewerbliche Nachfrage ist innerstädtisch eher gering. • Es fehlt an barrierefreiem Wohnraum. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die innenstadtnahen Randflächen können zu Grün- und Freiflächen entwickelt werden. • Damit neue Grün- und Freiflächen nicht in Konkurrenz zum Schlosspark treten, können kleinere Brachflächen im Wohnumfeld zu solchen entwickelt werden.

<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten der Eigentumsbildung bedingt eine Bindung an die Stadt 	<ul style="list-style-type: none"> • Eine Durchgrünung der Wohnstandorte, auch mit Großgrün, ist wünschenswert. In innerstädtischer Lage sind dagegen Parkplätze (auch kostenloses Parken) wichtig. • Die Parkplatzkapazitäten in innerstädtischer Lage reichen nicht aus.
<p>Um beide Strategien miteinander in Einklang zu bringen schlagen die Teilnehmenden folgendes vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Brachflächen sollten vorzugsweise zum Wohnen bebaut werden. Dabei sind Barrierefreiheit und moderate Mieten (ca. 6€/qm), sowie die Möglichkeit zur Eigentumsbildung wichtig, um der Nachfrage zu begegnen. ▪ Durch eine nicht zu dichte Bebauung können Freiflächen im Wohnumfeld mit eingeplant werden. ▪ Wenn das Wohnumfeld attraktiv gestaltet wird und kleinere Grünflächen realisiert werden entsteht keine Konkurrenz zum Schlosspark. ▪ Gewerbeflächen werden auch benötigt, aber nicht in innerstädtischer Lage. Hierfür können Brachflächen in Randlage entwickelt werden. ▪ Z.B. Konnten auf der Postfläche über einen städtebaulichen Wettbewerb die Verhältnisse Grünfläche / Mischnutzung / Wohnbaufläche planerisch durchgespielt werden. 	

In der Gruppe „Innenstadt“ werden folgende Strategien diskutiert:

A	B
<p>Der Einkaufsbereich in der Innenstadt sollte verkehrsberuhigt als Flanierbereich entwickelt werde.</p>	<p>Einkaufsbereich in der Innenstadt sollte mit dem Auto erreichbar und das Parken vor den Geschäften möglich sein.</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Sicherheitsgefühl und Einkaufsverhalten werden gestärkt, da die Aufenthaltsqualität für Fußgänger*innen steigt. • Stärkt auch Sicherheitsgefühl der Radfahrer*innen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ältere Menschen kommen ins Mittelzentrum Ludwigslust für Arzt- und Apothekenbesuche, Einkaufen. Sie sind auf Parkplätze nah an den Geschäften angewiesen. • Vor dem Geschäft zu parken ist sehr bequem. • Oft werden Wege kombiniert, Einkäufe auf dem Weg zur Arbeit erledigt, weshalb das eigene Auto genutzt wird.
<p>Um beide Strategien miteinander in Einklang zu bringen schlagen die Teilnehmenden folgendes vor:</p>	

- Der Verkehr soll nicht vollständig aus der Innenstadt herausgenommen werden, aber die Befahrung soll reduziert und die Straßen beruhigt werden. Hierfür werden verschiedene Ideen vorgeschlagen, wie etwa Geschwindigkeitsreduzierungen oder die Anlage von Bremsschwellen, die zum Abbremsen des Verkehrs führen.
- Eine Idee der temporären Sperrung wird nicht eindeutig zugestimmt.

Gruppe „Außenentwicklung und Wohnen“:

A	B
<p>In der Innenstadt soll vorwiegend Wohnraum entstehen, um als Stadt nicht noch mehr Flächen am Rand erschließen zu müssen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Es sollten mehr Eigenheimgebiete in Randgebieten ausgewiesen werden, da junge Familien Eigenheime bauen wollen.
<ul style="list-style-type: none"> • Eine Innenentwicklung bedeutet Nachverdichtung. Zwar gibt es nur wenige Baulücken, aber durch Aufstockung kann mehr Wohnraum entstehen. • Vorhandene Bausubstanz kann saniert und umgenutzt werden. • Durch Nachverdichtung werden weniger Flächen versiegelt. • Die Mobilitätsangebote sind in der Innenstadt bereits vorhanden. Das vorhandene ÖPNV-Netz kann weiter ausgebaut werden. (Der Ausbau von strategischen Radrouten in die Randgebiete ist unter Sicherheitsaspekten für Kinder zu prüfen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Diese Wohnform bietet Charme, Ruhe und einen Blick in die Natur. • Größere Grundstücksflächen sind insbesondere für Familien mit Kindern attraktiv. • Neben klassischen Eigenheimen können auch am Stadtrand Alternativen (z.B. Staffelgeschoss mit Dachterrassen) entstehen. • Die Anbindung des Stadtrands erfordert andere Angebote als die Innenstadt. Durch Rufbusse, ÖPNV-Ausbau und Fahrradstrecken kann die Mobilität gesichert werden. • Wenn in den OT mehr Eigenheime entstehen, kann auch die Infrastruktur aufgebessert werden.
<p>Um beide Strategien miteinander in Einklang zu bringen schlagen die Teilnehmenden folgendes vor:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Argumente auf beiden Seiten sind nicht widersprüchlich, sie müssen lediglich sinnvoll miteinander verknüpft werden. ▪ Da die Innenstadt nicht genügend Potential hat, muss zwangsläufig auch im Außenraum mehr Wohnraum geschaffen werden. 	

Zusammenfassung / Was nehmen wir heute mit

Frau Kleinfeld fasst zusammen, dass heute viele Themenbereiche tiefgehend betrachtet werden konnten. Es wurden gute Ansätze zur Vereinbarkeit der verschiedenen Argumente gefunden. Insgesamt wurde wertvolle Arbeit zur Fortschreibung des ISEK geleistet. Frau Kleinfeld bedankt sich für die rege Teilnahme.

Verschiedenes, Termine

Herr Mach bedankt sich bei den Teilnehmenden der Videozusammenkunft für ihre zahlreichen Anmerkungen und Hinweise. Ergänzend verweist Herr Schiefele auf die anstehende offene Onlinebeteiligung im Mai. Alle Bürger*innen der Stadt Ludwigslust sind herzlich eingeladen, die Website der Stadt gemeinsam-fuer-ludwigslust.de zu besuchen und auch hier weitere Anregungen in den Prozess der ISEK Fortschreibung einzubringen.

Anhang

Arbeitskreis 2: Rückmeldungen zu den Strategien für Ludwigslust

Formulierungen? Was heißt das jeweils?

<h3>Bevölkerung und Wohnen</h3> <p>Mit potenziellen Investor*innen sowie Wohnungsbaugesellschaft zusammenarbeiten</p> <p>10 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h Darauf werden in LWL nur hochpreisige Wohnungen errichtet. Mehr für die breite Normalität bezahlbare Wohnungen bauen.</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Austausch zwischen Wohnungssuchenden und Wohnungsinhaber*innen mit Veränderungswunsch fördern</p> <p>1 3</p> <p>2 comments</p> <p>Anonym 2h Ist der Austausch Aufgabe der öffentlichen Verwaltung?</p> <p>Anonym 2h Einrichten einer Wohnungsbörse. Internetmarkt für die WU zu schwach.</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Mischung von Bau- und Eigentumsformen, Anteil geförderter Wohnraum bei Neubauten</p> <p>3 0</p> <p>2 comments</p> <p>Anonym 2h Bestärkung der Gesellschaft/ EInessenschaft, sich mit preisgedämpfem Wohnraum, positiven Beispielen aus Deutschland auseinander zu setzen, Schwellenabbau erforderlich, externe Unterstützung notwendig</p> <p>Anonym 2h Mehr Eigentumswohnungen bauen, weniger EFH</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Maßvolle Baulückenschließung in Ortsteilen</p> <p>5 0</p> <p>2 comments</p> <p>Anonym 2h Wie sieht grundsätzlich die Zielstellung der ÖT-Entwicklung aus? Wo soll gewachsen werden dürfen und wo soll der Bestand erhalten werden und "nur" eine Nachnutzung stattfinden?</p> <p>Anonym 2h Auf Ausweisung neue Bauflächen in Ortsteilen verzichten.</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Leerstehende Gewerbeeinheiten, wie in der Schweriner Straße, zu Wohnen umnutzen</p> <p>1 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h Wandel bereits in Gang. Altersstruktur der Eigentümer verhindert m.E. zu Teilen den Prozess</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Nachnutzung von Brachflächen oder mindergenutzten Flächen</p> <p>2 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Förderung von barrierefreien und energieeffizienten Umbauten im Bestand</p> <p>1 1</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h Was ist genau mit der Förderung gemeint? Finanzielle Unterstützung, Ansprache/ Überzeugung Investor?</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Identifikation und Entwicklung innerstädtischer Wohnflächenpotenziale</p> <p>2 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h Nachbewertung der "Postbrache"</p> <p>Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Wirtschaft, Versorgung und Digitales</h3> <p>Fortschreibung des REK A14</p> <p>2 1</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Aktive Vermarktung der Stadt Ludwigslust als Arbeitsstandort</p> <p>12 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h enge Verknüpfung mit dem Wohnungsmarksegment. Haben wir an dieser Stelle genügend Puffer/Vorlauf?</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Ausbau von Branchenkustern und Unternehmensnetzwerken</p> <p>4 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen fördern</p> <p>5 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Breitbandausbau weiter vorantreiben</p> <p>3 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Umnutzung leerstehender Gewerbeeinheiten</p> <p>1 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Räumliche Konzentration des Handels auf Hauptgeschäftsalagen</p> <p>3 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Temporäre Zwischennutzungen für Leerstände</p> <p>5 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Schaffung von Barrierefreiheit bei Handel und Gastronomie anregen</p> <p>3 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Einsatz eines mobilen Supermarktes in den Ortsteilen und unterversorgten Gebieten</p> <p>4 2</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Verbreitung von Internetzugängen im öffentlichen Raum</p> <p>7 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Erarbeitung einer digitalen städtischen Agenda</p> <p>3 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h heute kann ich mir leider nichts vorstellen, was ist gemeint?</p> <p>Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Soziales, Bildung und Gesundheit</h3> <p>Unterstützung von Arzt*innen in der Nachwuchsfindung</p> <p>4 1</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Förderung der digitalen Ausstattung der Schulen</p> <p>8 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Förderung von Begegnungsstätten für alle Generationen, wie etwa das ZEBEF</p> <p>1 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h hier sollten wir die Ortsteile nicht vergessen</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Schaffung von weiteren sozialen Begegnungsorten</p> <p>5 1</p> <p>2 comments</p> <p>Anonym 2h Ist finde es sehr wichtig, damit die Stadt für junge Leute attraktiver wird.</p> <p>Anonym 2h Gefahr der Zergliederung der Angebote</p> <p>Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Kultur, Freizeit und Tourismus</h3> <p>Anschluss an die überregionalen Radwanderwege verbessern und überregionale Radwanderrouten in die Innenstadt, inkl. Wegeleitsystem, verlegen</p> <p>10 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Verbindung der Innenstadt an den Bahnhof verbessern</p> <p>5 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Schaffung zusätzlicher Aufenthaltsmöglichkeiten und neuer Nutzungen im öffentlichen Raum</p> <p>5 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Weitere künstlerische Projekte in den öffentlichen Raum integrieren</p> <p>4 1</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Fortführung der verstärkten Bekanntmachung der Kultur- und Freizeitangebote über versch. Kanäle</p> <p>4 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Siedlungsentwicklung und Städtebau</h3> <p>Stadtteilbildende Gebäude identifizieren und erhalten</p> <p>3 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h Wir haben seit den 90er Jahren massiv saniert. Was soll hier noch gesucht, entdeckt und neuerlich saniert werden?</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Barrierefreiheit schaffen</p> <p>8 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Förderung von Gebäudesanierungen</p> <p>3 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Gewerbeerstand in Randbereichen zu Wohnen umnutzen</p> <p>2 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Nachnutzung von Brach- und mindergenutzten Flächen</p> <p>2 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h Postbrache</p> <p>Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Grün- und Freiraum</h3> <p>Aufwertung von Grünflächen und Plätzen, auch im Wohnumfeld</p> <p>8 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h Nicht nur die Herstellung steht im Fokus sondern auch die Unterhaltung der öffentl. Grünflächen ist ein wichtiges Thema</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Spiel- und Bewegungsfächen in den öffentlichen Raum integrieren</p> <p>10 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Zugänglichkeit zum Ludwigsluster Kanal im nördlichen Stadtbereich erhöhen und inszenieren</p> <p>10 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Grünflächenkonzept umsetzen</p> <p>5 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Gemeinschaftliche Kleingartennutzung fördern</p> <p>2 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Aufwertung der Eingangsbereiche und Wegeverbindungen ins Grüne</p> <p>1 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Umwelt und Klima</h3> <p>Klima- und Umweltaspekte in die Bauleitplanung integrieren</p> <p>8 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h Muss als verbindliche Selbstbindung der Stadt definiert werden.</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>energieeffizientes Bauen und Sanierungen unter Berücksichtigung des Stadtbildes fördern</p> <p>3 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Öffentlichkeitsarbeit zum Klimaschutz durch Veranstaltungen für versch. Altersgruppen</p> <p>4 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Beratung zu Energieeffizienz und Sanierungsmöglichkeiten von Gebäuden</p> <p>1 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Car-Sharing-Angebote initiieren</p> <p>3 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Einschränkungen der Verkehrsgeschwindigkeit</p> <p>5 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Verkehrliche Erschließung und Mobilität</h3> <p>Fortschreibung des Verkehrskonzepts mit Fokus auf Rad und ÖPNV nach Bahnhofsumbau</p> <p>5 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h Das Thema u.a. Verkehr (Pendlerparkplätze) wird uns auch in den nächsten Jahren begleiten. Dementsprechend sollte das Verkehrskonzept ebenfalls angepasst werden.</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Bahnhof umbauen/heugestalten und verkehrliche Vernetzung Bahnhof verbessern</p> <p>3 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Rad- und Gehwegenetz ausbauen und qualifizieren</p> <p>6 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h In diesem Zusammenhang ist das Ausweisen von Fahrradstraßen weiter zu beraten</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Straßenräume mit Fokus auf Barrierefreiheit und Verkehrsberuhigung sanieren</p> <p>3 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Alternative Mobilitätsformen anbieten</p> <p>3 0</p> <p>Kommentar hinzufügen</p> <p>Verbesserte Bekanntmachung des Rufbusses</p> <p>4 0</p> <p>1 Kommentar</p> <p>Anonym 2h Die Kommunikation mit der VLP und die Erwartungshaltung der Stadt an den ÖPNV muss verbessert werden. (Sichwort: weitere Haltestellen)</p> <p>Kommentar hinzufügen</p>	<h3>Was Ihnen sonst noch wichtig ist!</h3> <p>Schreiben Sie hier gern....</p> <p>0 0</p> <p>3 comments</p> <p>Anonym 2h Thema Umgang mit den Inverordneten Klimawandelgeiges fehlt komplett.</p> <p>Anonym 2h Kernbedeutung der Stadt Klimaschutz und Energieeffizienz mehr in den Fokus setzen.</p> <p>Anonym 2h Rolle der städtischen Unternehmen im Klimaschutz fördern.</p> <p>Kommentar hinzufügen</p>
--	--	--	---	--	--	--	--	---

Dokumentation der Gespräche mit den Ortsteilvorsteher*innen zur Fortschreibung des ISEK

Hornkaten am 18.06.2021

Niendorf/Weselsdorf am 25.06.2021

Techentin am 13.08.2021

Glaisin am 12.08.2021

GESPRÄCHSNOTIZEN HORNKATEN

TELEFONAT AM 18.06.2021

Teilnehmende

Fiete Drews	Ortsteilvorsteher Hornkaten
Kathrin Kleinfeld	cappel + kranzhoff

Wohnraum und Bauflächen

Grundsätzlich passt in Hornkaten viel, Herr Drews hat sich vor dem Gespräch umgehört. Überwiegend ist alles in Ordnung.

Ein Bebauungsplan soll zur Nachverdichtung ausgeschrieben werden. Die Feuerwehr in Hornkaten hat ein Nachwuchsproblem, weil Familien keinen Wohnraum finden. Anwohnende wollen nicht wegziehen. Vier Häuser sollen gebaut werden. Die Nachfrage war schon vorher hoch. Drews ist nun seit einem Jahr aktiv als Ortsteilvorsteher und hat in der Zeit 10 bis 15 ernsthafte Anfragen für Baugrundstücke erhalten. Eine hohe Resonanz bisher.

Die Interessenten setzen sich aus zwei Gruppen zusammen: Diejenigen, die um die 30 Jahre alt sind, in Hornkaten aufwachsen, wegzogen und nun zurückkommen möchten. Und dann diejenigen, die das ruhige Dorfleben suchen, aber dennoch die Nähe zu Ludwigslust mit dem Bahnhof sowie die Autobahnanbindung nach Hamburg, Schwerin, Berlin haben möchten. Die Nähe zu Ludwigslust und gleichzeitig Leben auf dem Dorf ist attraktiv.

Anbindung

In erster Linie werden die Wege nach Lulu mit dem Auto zurückgelegt. Zwei Mal am Tag fährt ein Bus, der aber wenig genutzt wird, was auch an den Abfahrtszeiten liegt. Selbst wenn der Bus öfter fahren würde, würde keiner mitfahren. 3 bis 4 Schulkinder leben in Hornkaten. Rufbusse fahren nicht durch Hornkaten. In der Langen Heide wohnen ältere Leute, die sich schon beschwert haben, dass Rufbusse dort nicht fahren. Busse kommen sehr früh, da sie für Schulkinder ausgerichtet sind, die gegen 8 Uhr in Ludwigslust sein müssen. Spätere Verbindungen sind nicht möglich, etwa für Arzttermine, die am Vormittag sind. Zusätzlich liegt die Bushaltestelle weit entfernt.

Das Fahrrad wird für den Weg nach Lulu eher selten genutzt. Die Strecke ist okay, aber dauert länger, das Auto ist bequemer und schneller. Die Einwohner*innen sind sich dem bewusst und nehmen das in Kauf.

Zum Einkaufen fahren alle unter 60 Jahre immer mit dem Auto, die über 70-Jährigen bekommen meist Lebensmittel mitgebracht, weil sie oftmals im Mehrgenerationenhaus wohnen. Dies trifft aber auch nicht auf alle zu. Am Samstag hält ein mobiler Bäcker an. Eingekauft wird immer in Ludwigslust, darauf ist der Ort ausgerichtet, nicht etwa nach Grabow.

Die Straßenräume sind überwiegend barrierefrei, außer die Bürgersteige, die zuwachsen und dadurch schmaler werden. Begegnungen sind schwierig. Steine verschieben sich durch Moos und Bewuchs. Auf dem Gehweg wird auch der Radverkehr geführt, was bislang problemlos möglich ist. Durch die Verschmälerung der Wege entstehen kleine Konflikte, weil das Begegnen auf engerem Raum stattfinden muss.

Soziales und Feuerwehr

Einzigster Treffpunkt im Ort ist die Feuerwehr. Hornkaten hat 150 Einwohner*innen, davon sind 30 in der Feuerwehr plus ihre Partner*innen, die sich auch engagieren. Damit ist rund die Hälfte der Bevölkerung bei der Feuerwehr involviert. Sie organisiert Feste wie Glühweinpokal oder Weihnachtsfeiern. Richtige Ortsfeste für den gesamten Ort gibt es nicht. Aufgrund finanzieller Knappheit kann die Feuerwehr nicht immer das ganze Dorf einladen, sondern nur diejenigen, die zur Feuerwehr gehören. Die Feste dienen sowohl dem Zusammenhalt der Kameraden als auch für den Ortszusammenhalt. Die Feuerwehr hat einen Schulungsraum, dort gibt es u. a. Fernseher, der zum gemeinsamen Fußballschauen genutzt wird.

Die Feuerwehr ist Dreh- und Angelpunkt und der Aktivposten im Ort, der etwa zu Veranstaltungen einlädt, die auch von der Stadt kommen, wie jährliches Müllsammeln. Die Stadt erreicht die Leute weniger. Die Feuerwehr hält das Dorf am Leben, schreibt Einladungen und aktiviert die Menschen. Neben Veranstaltungen wird der Feuerwehrdienst verrichtet und Nachwuchs ausgebildet.

Die Feuerwehr sieht sich mit einem Nachwuchsproblem konfrontiert. Die Generation 50+ ist viel vertreten, die jedoch in den kommenden Jahren nach und nach ausscheiden wird, da auch eine gewisse Körperlichkeit gefragt ist. Für die Unterstützung der Feuerwehr wurde ein Förderverein gegründet, der auch von Menschen außerhalb der Ortsteile unterstützt wird.

Es besteht der Bedarf nach Treffpunkten draußen. Nahe des Feuerwehrgebäudes besteht ein überdachter Stand, der erneuert und durch zusätzliche Bänke und Beete aufgewertet werden soll. Die Feuerwehr arbeitet daran, die Stadt stellt Materialien. Im Sommer ist diese Stelle durch viele Radfahrer und teils große Gruppen, die Pause machen möchten, stark frequentiert.

Aus der Feuerwehr kommen Stimmen, dass Hornkaten gegenüber anderen Ortsteilen benachteiligt wird. Z. Bsp. dauert es, bis öffentliche Flächen gemäht werden, teils muss angerufen und erinnert werden. Alles dauert länger, Hornkaten ist nicht auf der Agenda, teils fühlen sich die Anwohner*innen vergessen. Eine Streichaktion am Spielplatz wurde geplant, durch Corona verschoben. Die Geräte sind abgeschliffen, aber nun passiert nichts.

Windenergie

Windräder sind ein Konfliktthema, zu dem es Gegenstimmen und Pro-Stimmen gibt und dadurch starke Differenzen entstehen. Aufklärung ist hierbei wichtig. Aufregung besteht über Unklarheit der Bauprozesse und darüber, dass die überhaupt gebaut werden sollen.

Informationsfluss

Transparenz und frühzeitige Abstimmung sind wichtig. Informationen gelangen an Herrn Drews, aber er kann diese aus Zeitgründe nicht an alle weitergeben. Der Informationsfluss ist ausbaufähig. Der Ludwigsluster Stadtanzeiger wird in die Briefkästen eingeworfen, aber selten gelesen, weil nicht viel über Hornkaten drinsteht. Schaukasten mit Ortsanzeiger wird nicht aktiv genutzt, sowohl von Bürger*innen als auch von der Stadt. Dort hängt nichts Interessantes.

GESPRÄCHSNOTIZEN NIENDORF/WESELSDORF

TELEFONAT AM 25.06.2021

Teilnehmende

Juliane Völkner	Ortsteilvorsteherin Niendorf/Weselsdorf
Kathrin Kleinfeld	cappel + kranzhoff

Inwiefern bestehen Einschränkungen durch die Bahnlinie, etwa Lärm durch den Zugverkehr?

Der Großteil der Bevölkerung hat sich an den Lärm gewöhnt, der von der Bahnstrecke ausgeht, etwa durch ICEs mit hohem Tempo. Für die Realisierung der Bahnstrecke durch Niendorf und Weselsdorf wurde jedoch die Zuwegung nach Niendorf verlagert und Niendorf in zwei Teile geteilt. Durch diese Trennung und Verlagerung der Zufahrt in den Ort werden Bereiche der anderen Hälfte kaum noch aufgesucht, wie etwa der Friedhof, der östlich der Bahnschienen liegt. Dies trifft insbesondere ältere Menschen, die nun einen deutlich längeren Weg zurücklegen müssen, der zudem eine Strecke an der L 07 und die Querung der Bahnschienen über die Brücke beinhaltet.

Bedarf an gemeinschaftlichen, nachbarschaftlichen Treffpunkten

Sowohl in Niendorf als auch in Weselsdorf sind keine öffentlichen Begegnungsstätten vorhanden. Treffen finden auf privaten Grundstücken statt. Aufgrund der großen Grundstücke besteht kein großer Drang, Zeit im öffentlichen Raum zu verbringen. Dadurch findet wenig Austausch statt. Juliane Völkner wünscht sich eine stärkere Gemeinschaft und mehr Zusammenkommen aller Generationen. Dieser Bedarf ist auch in der Bevölkerung vorhanden. So ermöglicht es die freie Schulwahl, dass die Schulkinder aus dem Ort auf unterschiedliche Schulen in verschiedenen Orten gehen, etwa in Ludwigslust und Kummer. Dadurch haben Nachbarskinder keine gemeinsamen Schulwege und begegnen sich nicht mehr. Sie schließen Freundschaften mit Mitschüler*innen, die nicht in Niendorf/Weselsdorf wohnen.

Ein zentraler Treffpunkt, der die Möglichkeiten zum Zusammenkommen bietet, ist wünschenswert. Hierfür könnte sich eine vorhandene Freifläche in Niendorf eignen, die in öffentlicher Hand ist. Juliane Völkner äußert die Idee, hier einen Treffpunkt einzurichten, der etwa Spielmöglichkeiten für Kinder, Bänke für den Austausch und eine Streuobstwiese für die Artenvielfalt beinhalten kann. Die Obsternte könnte wieder als gemeinschaftliche Veranstaltung organisiert und zelebriert werden. Hierfür wäre auch ein Gemeinschaftsraum nützlich, in dem etwa das Obst verarbeitet werden könnte.

Feste und regelmäßige Veranstaltungen müssen auf privaten Grundstücken stattfinden, wie etwa das Osterfeuer. Hierfür stellt eine Privatperson ihr Grundstück und notwendige Infrastruktur wie Strom zur Verfügung. Die Feste werden sehr gut angenommen und für den Austausch untereinander genutzt. Die Anzahl der Veranstaltungen und der Turnus sind ausreichend. In der Adventszeit zog ein Chor von Haus zu Haus und veranstaltete ein Adventssingen. Ziel war es, auf die Haushalte, insbesondere ältere, zuzugehen und Kontakte zwischen älteren Bewohner*innen und dem Nachwuchs im Ort zu knüpfen. Zusätzlich findet eine Kaffeerunde statt, bei der Jung und Alt mitgemacht haben. Durch Corona entstand eine Unterbrechung. Die Fortführung dieses Treffs ist weiterhin geplant. Für die Durchführung solcher Veranstaltungen ist es notwendig, dass ein Saal des Gasthofs Zum Rosengarten in Weselsdorf zur Verfügung steht. Öffentlich nutzbare Alternativen gibt

es nicht. Von privater Seite besteht die Möglichkeit, eine große Garage zu nutzen. Bei Schließung des Gasthofs würde ein wichtiges Standbein der Gemeinschaft wegfallen.

Die Einschränkungen im Zuge der COVID 19-Pandemie haben Begegnungen im Ort weiter reduziert und zur Vereinzelung geführt. Bewegungsradien wurden kleiner und teils drohen Ansätze der Vereinsamung. Geplante Aktionen für die Gemeinschaft wurden unterbrochen und die begonnenen Dynamiken abgebremst.

Welche Orte außerhalb Niendorf/Weselsdorf werden von der Bevölkerung zum Einkaufen oder für den Aufenthalt aufgesucht? Wie kann die Anbindung verbessert werden?

Ludwigslust wird grundsätzlich von vielen Bewohner*innen angefahren, die Verteilung zerstreut sich aber je nach Familie und deren Verwandt- und Freundschaften. Neben Ludwigslust werden auch benachbarte Gemeinden aufgesucht, wie etwa Richtung Warlow, Lüblow oder auch Richtung Schwerin.

Für die Versorgung mit Lebensmitteln der mobilitätseingeschränkten Menschen sorgt meist die Familie, da oftmals mehrere Generationen unter einem Dach oder in direkter Nachbarschaft wohnen.

Für den Weg nach Ludwigslust mit dem Rad bestehen diverse Hürden und teils Gefahrenstellen. Die südliche Verbindung nach Ludwigslust über den Rennbahnweg ist nicht für die Verbindung zur Siedlung, den Wohnvierteln im Bereich Wöbbeliner Straße und Lüblower Weg, geeignet, da die Strecke einerseits länger als die nördliche Verbindung ist und andererseits die Unterführung am Bahnhof genutzt werden muss. Für die nördliche Verbindung über Straße des Friedens und den Lüblower Weg muss die Bahnstrecke gequert werden. Der Kreuzungsbereich Straße des Friedens und L 07 ist ein gefährlicher, da schlecht einsehbarer Knotenpunkt, an dem eine hohe Geschwindigkeit gefahren wird. Insbesondere für den Radverkehr entstehen auf der Strecke Gefahren, da die L 07 auf dem Abschnitt zwischen Straße des Friedens und dem Lüblower Weg keinen Radweg vorweist und Radfahrer*innen auf der Straße fahren müssen. Dies ist insbesondere für ältere Radfahrer*innen, Kinder und Jugendliche nicht zumutbar. Es handelt sich dennoch um eine wichtige Verbindung, da in der Siedlung viele junge Familien wohnen, deren Kinder mit den Niendorfer und Weselsdorfer Kindern befreundet sind. Für eine selbstständige Mobilität ist es wichtig, dass der Weg sowohl zur Siedlung als auch zu den Schulen, etwa in Kummer, gefahrenfrei und eigenständig von Kindern und Jugendlichen zurückgelegt werden können. Aufgrund der fehlenden Radwege ist dies bislang nicht möglich, Kinder und Jugendliche sind auf die Fahrbereitschaft ihrer Eltern angewiesen. Dies erfordert in den Familien teils aufwändige Planungen. Fahrgemeinschaften unter den Eltern bilden sich bislang nicht, da unterschiedliche Schulen angefahren werden müssen und sich die Tagesrhythmen und -abläufe der Familien unterscheiden.

Die Buslinien stellen ebenfalls keine geeignete Alternative dar, da sie zu Schulzeiten nur drei Mal am Tag und in den Ferien gar nicht fahren. Zudem sind Umstiege in andere Busse erforderlich. Dadurch können das Ferienprogramm des ZEBEF und das Freibad in Grabow in den Ferien nicht eigenständig besucht werden. Zu Schulzeiten können teils Wahlfächer am Nachmittag nicht besucht werden, da der Rückweg außerhalb der Busfahrzeiten nicht allein bestritten werden kann. Dies mindert die Chancengleichheit der Kinder.

Rufbusse sind für den Schulverkehr ebenfalls nicht praktikabel, da sie nicht die direkte Anbindung an die Ziele ermöglichen, sondern zur nächsten Haltestelle fahren. Zudem muss jede Fahrt einzeln angemeldet und pro Fahrt 1 Euro bezahlt werden. Die Routenführung ist umständlich, da eine Schleife gefahren wird (Warlow – Kummer – Warlow – Niendorf – Ludwigslust). Es liegen Probleme

bei den Zuständigkeiten für die Anbindung von Niendorf vor, wie Gespräche von Juliane Völkner mit der Stadtverwaltung Ludwigslust, der VLP und dem Landkreis ergeben haben.

Da die Anbindung für den Radverkehr Problemstellen aufweist und Kinder selten mit dem Rad außerhalb von Niendorf/Weselsdorf fahren, sind sie beim Radfahren in größeren Orten wie Ludwigslust ungeübt und unsicher. Es wäre wünschenswert, wenn Radwege ausgebaut werden und Kinder so Fahrradgemeinschaften bilden können. Dies fördert die Selbstständigkeit der Kinder, den Austausch untereinander und entlastet die Eltern. Neben der Anbindung an die Schulstandorte sind auch die Verbindungen an weitere umliegende Orte für Kinder wichtig, da die Einzugsbereiche der Schulen weit gestreut sind und Freundschaften in verschiedene Orte bestehen, etwa nach Warlow oder Richtung Krenzlin.

Bedarf an barrierefreier Gestaltung der Straßenräume

Die Bürgersteige in der Straße des Friedens sind seit Jahren sanierungsbedürftig, da Bäume und Wurzeln den Weg verschoben und verschmälert haben. Teils führte dies zu Stützen. In der dunklen Jahreszeit ist die Beleuchtung nicht ausreichend. Kinder gehen dort auf dem Weg zur Bushaltestelle entweder auf der Straße oder werden mit dem Auto dorthin gefahren.

Bei einer Begehung vor zwei Jahren mit Verantwortlichen der Stadt wurde die Situation aufgenommen und Veränderungen besprochen. Der Gehweg sollte auf die Straße verlagert und Straßenlaternen ausgetauscht werden. Seit der Begehung sind keine Veränderungen eingetreten. Dieser Stillstand führt teils zu Frustration bei den Anwohnenden. Hinzu kommt, dass in anderen Ortsteilen Maßnahmen im Straßenraum vorgenommen werden, etwa die Schaffung eines Radwegs in Techentin. Dadurch fühlen sich die Anwohnenden in Niendorf/Weselsdorf benachteiligt und vergessen. Die zeitnahe Sanierung der Gehwege in der Straße des Friedens oder zumindest eine Information über den aktuellen Planungsstand könnten Zeichen sein, dass die Menschen nicht vergessen wurden und die Belange von Niendorf und Weselsdorf im Blick der Stadt sind.

Bedarf an öffentlichen Grünflächen

Es werden keine öffentlichen Grünflächen als Aufenthalts- und Erholungsorte benötigt, da die privaten Grundstücke groß dimensioniert sind und dies ermöglichen. Wichtiger wären öffentliche Grünflächen, die als Treffpunkte fungieren (s. o).

Neben der Zufahrtsstraße von der L 07 nach Niendorf ist ein Grünstreifen vorhanden, der selten gepflegt wird. Hier könnte ein Blühstreifen eingerichtet werden, der einen geringeren Pflegeaufwand erfordert. Die dadurch eingesparte Zeit könnte für die Pflege der Kreuzungsbereiche L 07/Am Grund sowie L 07/Am Krullengraben verwendet werden, da der Bewuchs teils die Einsehbarkeit des Straßenraums beeinträchtigt. Insbesondere aufgrund der hohen Geschwindigkeiten auf der L 07 und der Lage der Kreuzungsbereiche hinter der Brücke entstehen hier Gefahrensituationen.

In der Straße Am Grund wurden Baumreihen gepflanzt, die teils nicht gut angewachsen sind. Möglicherweise fehlte eine ausreichende Bewässerung. Es ist fraglich, inwiefern der Bauhof dies leisten kann. Für Nachpflanzungen könnten Baumpatenschaften für nächste Pflanzungen vereinbart werden.

Wie kann die Versorgung mit Lebensmitteln verbessert werden?

Ein mobiler Bäcker fährt einmal unter der Woche und am Samstag die Ortsteile an. Unter der Woche wird das Angebot nur von Älteren genutzt. Zudem bietet ein Hofladen in Niendorf Gemüse und Fleisch an und ist an zwei Tagen in der Woche geöffnet. Das Angebot wird gut genutzt, der Hofladen ist stark frequentiert. Inwiefern ein mobiler Supermarkt angenommen würde, lässt sich nicht einschätzen. Wichtig ist, dass ein mobiler Supermarkt keine Konkurrenz zum Hofladen darstellt.

Gemeinschaftliches Engagement

In Niendorf/Weselsdorf sind keine Vereine oder Einrichtungen wie eine Feuerwehr vorhanden. Die Organisation von Veranstaltungen basiert auf dem Engagement von Juliane Völkner als Ortsteilvorsteherin sowie einer privaten Initiative von fünf Frauen, die sich zusammengeschlossen und für die Ortsteile engagieren.

Grundstücke und Wohnentwicklung

Es sind keine Baugrundstücke und kein Gebäudeleerstand vorhanden. Eine Nachfrage nach Baugrundstücken ist Juliane Völkner nicht bekannt. Sie vermutet, dass hierfür die mangelhafte Anbindung ausschlaggebend ist und daher andere Orte wie die Siedlung oder Warlow vorgezogen werden.

GESPRÄCHSNOTIZEN TECHENTIN

TELEFONAT AM 13.07.2021

Teilnehmende

Patrick Gävert	Ortsteilvorsteher Techentin
Kathrin Kleinfeld	cappel + kranzhoff

Verhältnis von Gewerbe und Wohnen

Industrie- und Gewerbegebiete sind in Techentin über die Jahre in die Siedlungsbereiche reingewachsen. Früher waren es Flächen für die Landwirtschaft und die Viehzucht. Durch zusätzliche Erweiterungen wachsen die Gebiete an die Wohngebiete heran. Dies wird von Teilen der Anwohnenden kritisch gesehen, da es zu Lärm und Immissionen kommt. Ungünstig ist etwa das hohe LKW-Aufkommen in der Schulstraße, die als Verbindung von Hornkaten Richtung Techentin genutzt wird. Die Straße ist dafür eigentlich nicht ausgelegt. Hinzu kommt, dass es sich um einen Schulweg handelt, die Grundschule Techentin liegt in der Schulstraße. Bestehende Umgehungsmöglichkeiten werden kaum genutzt. In Karstädt wurde in einer ähnlichen Situation eine Umgehungsstraße errichtet.

Es wird gewünscht, dass die vorhandene Bebauung vor weiteren Einflüssen durch Gewerbe oder auch Windenergieanlagen geschützt wird. Andernfalls ist es möglich, dass Menschen wegziehen oder gar nicht erst nach Techentin ziehen. Für die Bevölkerung ist wichtig, dass Planungssicherheit besteht. Hauptgründe für das Wohnen in Techentin ist die ruhige Lage, die durch Gewerbe- und Industrieflächen sowie Verkehr eingeschränkt wird.

Gemeinschaftliche, nachbarschaftliche Treffpunkte

Es besteht ein Bedarf nach Treffpunkten für verschiedene Anlässe, sowohl für Feiern und Feste als auch für Besprechungen für die Dorfentwicklung. Bislang werden dafür Räumlichkeiten und der Vorplatz der Feuerwehr genutzt, sodass hier eine Abhängigkeit von der Feuerwehr besteht.

Oftmals ist die Feuerwehr die Organisatorin von Veranstaltungen für die Dorfgemeinschaft. Die Bereitschaft hierfür könnte in den kommenden Jahren jedoch abnehmen, da die Veranstaltungsorganisation für Menschen, die nicht Teil der Feuerwehr sind, von einigen als Mehrarbeit betrachtet wird. Zudem steht die Feuerwehr schon seit Jahren vor der Frage nach Nachwuchs. Dies betrifft aber fast alle Vereine. Nachwuchs für die Feuerwehr kommt überwiegend aus der Jugend-Feuerwehr. Jüngere Kinder (unter 6 Jahre) nehmen an der Florian-Gruppe (Fokus auf spielerischer Unterhaltung und Lernen, kein reiner Feuerwehr-Schwerpunkt) teil und gehen von dort häufig in die Jugend-Feuerwehr über.

Das Feuerwehrgebäude befindet sich in der Mühlenstraße und ist derzeit an der Kapazitätsgrenze. Die Aufgaben und damit auch der Raumbedarf wachsen, u. a. durch die Zuständigkeit für den neuen Autobahnabschnitt und die wachsenden Industriegebiete. Die bestehende Halle für die Fahrzeuge ist bereits heute knapp bemessen und wird zukünftig deutlich zu klein sein.

Neben der Feuerwehr ist u. a. der Karnevals-Verein sehr aktiv. Dieser verfügt über keine eigenen Flächen, sondern mietet Flächen von der Stadt. Dies funktioniert reibungslos. Dennoch fehlt zusätzlicher Raum für die Vorbereitung des Karnevals.

Alternativ zu der starken Ausrichtung auf die Feuerwehr und deren Kapazitäten könnte ein Dorfverein gegründet werden, der sich der Organisation von Veranstaltungen für das Dorf annimmt. Hierfür wären ein Gemeindeplatz und ein Gemeindehaus hilfreich, in dem Veranstaltungsräume und Draußen-Angebote wie ein Grillplatz vorhanden sind, die sowohl von der Feuerwehr und Vereinen als auch von Privaten genutzt werden können. Einzelne Räumlichkeiten für die verschiedenen Gruppen sind nicht realistisch. Die Kombination und das Teilen der Räume könnten die Finanzierung ermöglichen und auch den Unterhalt stemmen.

Verbindung nach Ludwigslust

Ludwigslust und Techentin sind historisch immer näher zusammengewachsen. Heute liegt Techentin so nah an Ludwigslust, dass es wie ein einheitliches Stadtgebiet wirkt. Die Wege sind kurz und die Bevölkerung Techentin nutzt die Angebote in der Ludwigsluster Innenstadt, wie etwa die Einkaufsmöglichkeiten. Mit einem Edeka und einem Bäcker besteht in Techentin dennoch auch eine Grundversorgung mit Lebensmitteln.

Die Hauptstraßen nach Ludwigslust sind gut ausgebaut. In der Techentiner Straße und in der Bauernallee sind jeweils ein kombinierter Geh- und Radweg vorhanden. Dies wird als ausreichend eingeschätzt. Neben den beiden Hauptverbindungen, die in der Regel nach Ludwigslust befahren werden, nutzen Ortskundige auch die Ludwigsluster Straße als Nebenweg.

Barrierefreiheit

Die Hauptstraßen sind nahezu barrierefrei ausgebaut. Insbesondere für ältere Menschen sind die Gehwege innerhalb der Wohnstraßen im alten Dorfkern Techentins schlecht zu begehen, da sie teils schmal und überwiegend uneben sind. Diese Wege entstammen der DDR, ein großer Teil ist unsaniert. Es herrscht hohe Stolpergefahr, worüber regelmäßige Beschwerden geäußert werden. In den jüngeren Wohngebieten ist der Zustand gut.

Neubauten und Grundstückbedarfe

Die Nachfrage nach Bauland ist groß, Techentin ist ein gefragter Wohnstandort. In der Vergangenheit wurden Baulücken geschlossen. Dies ist mittlerweile kaum noch möglich, da die Eigentümer der nicht bebauten Grundstücke nicht verkaufen möchten. Südlich von Techentin, Richtung Karstädt, ist ein neues Baugebiet geplant, das schätzungsweise rund 50 Grundstücke enthalten wird. Damit soll der Nachfrage gerecht werden.

Heute ist die Bevölkerung Techentins gut gemischt, sowohl junge als auch ältere Menschen leben dort. Es ist nicht abzuschätzen, welche Häuser in Zukunft zur Verfügung stehen werden. Leerstände gibt es keine, meist sind die Häuser sehr schnell verkauft und gar nicht erst auf gängigen Immobilienportalen im Internet zu finden.

Öffentliche Grünflächen

Es besteht ein Bedarf nach öffentlichen Grünflächen, da etwa die Grundstücke im Neubaugebiet am Rodelberg nur kleinere private Gärten ausmachen. Dennoch ist dieser Bedarf nicht sehr groß, da mit dem Schlosspark in kurzer Distanz ein großes Naherholungsgebiet erreicht werden kann.

GESPRÄCHSNOTIZEN GLAISIN

VIDEOKONFERENZ AM 12.08.2021

Teilnehmende	
André Tiedcke	Ortsteilvorsteher Glaisin
Holger Friel	Ortsteilvertreter Glaisin
Dietmar Heidtmann	Ortsteilvertreter Glaisin
Kathrin Kleinfeld	cappel + kranzhoff

Verkehrliche Anbindung an Ludwigslust

Die Innenstadt Ludwigslusts wird aufgrund der dort vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten, Kultureinrichtungen, ärztlichen Praxen und der weiterführenden Schulen von der Bevölkerung Glaisins regelmäßig aufgesucht. Für die Entfernung von rund 12 km wird häufig der eigene Pkw verwendet, da der öffentliche Nahverkehr keine passende Alternative darstellt. Die Nutzung der Rufbusse ist aufgrund der notwendigen Vorbestellung und der zusätzlichen Kosten weniger komfortabel als die Fahrt mit dem eigenen Pkw. Teils fehlt es noch an der Bekanntheit des Rufbussystems. Dies führt insbesondere zu Stoßzeiten zu erhöhtem Verkehrsaufkommen durch Pkw, die überwiegend nur mit einer Person besetzt sind.

Für die Wege zur Schule stehen Schulbusse zur Verfügung. Kinder aus Glaisin besuchen überwiegend die Grundschule in Kummer. Die Schulbuslinien, für die die Zuständigkeit beim Landkreis liegt, fahren keine direkten Wege, sondern steuern weitere Ortschaften in der Umgebung an. Dies führt zu langen Strecken, wodurch der Tag im Ortsteil deutlich früher beginnen muss. Daher entscheiden sich Familien vermehrt dazu, ihre Kinder mit dem eigenen Auto zur Schule zu fahren.

Es besteht der Bedarf, die Anbindung an die Innenstadt zu verbessern und eine nachhaltige Mobilität anzustreben. Die Anbindung durch den ÖPNV ist zu erhalten und weiter auszubauen, um die Attraktivität zu steigern. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der Alterung wichtig, damit ältere Menschen in ihrer gewohnten Umgebung wohnen bleiben und selbstständig mobil sein können. Trotz Zuzug von jungen Menschen steigt die Zahl der älteren in Glaisin in absehbarer Zukunft an, etwa durch die geburtenstarken Jahrgänge. Um hierfür gerüstet zu sein, sind bereits heute aktive Handlungen notwendig.

Hierfür sind niedrigschwellige Angebote als Anreize für einen Umstieg notwendig. Als Ideen für niedrigschwellige Angebote, die einen Anreiz zum Umstieg bieten, wird die Senkung der Preise oder ein kostenfreier Rufbus benannt.

Versorgung mit Lebensmitteln

Verschiedene Betriebe wie eine Bäckerei oder eine Fleischerei haben mobile Verkaufsstationen und steuern damit Glaisin aus der Umgebung regelmäßig an. Dies wird in Zukunft vermutlich weniger. Eine Bäckerei hat den Dienst bereits eingestellt. Gründe für die Aufgabe der mobilen Betriebe sind zumeist fehlende Betriebsnachfolger, die die Geschäfte übernehmen.

Vor einiger Zeit entstand in Glaisin die Idee, eine Kopplung von Dienstleistungen, Lebensmittelversorgung und sozialen Treffpunkten vorzunehmen. Vorbild hierfür war das Modellprojekt des Landes NRW DORV (Dienstleistung und Ortsnahe Rundum-Versorgung). Es war

angedacht, dies über den ansässigen Hochzeitsdienstleister laufen zu lassen. Dies hat jedoch Schwierigkeiten bereitet, da es sich um einen privaten Gewerbetreibenden handelt. Bislang ist die Umsetzung auch an der geringen Größe Glaisins gescheitert. Einfacher wäre hier eine Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, da etwa der Ortsteil keine Handhabung hat, mit der Post oder anderen Dienstleistern zu verhandeln. Auch andere Versorgungswege sind denkbar, wie etwa die Aufstellung eines Lebensmittelautomats, der vergleichsweise kostengünstig ist.

Für die medizinische Versorgung werden derzeit die Praxen in Ludwiglust aufgesucht. Hier stellt sich insbesondere für die ältere Bevölkerung die Frage, wie sie die Wege dorthin gut bewältigen können. Zu Zeiten der DDR gab es einen mobilen Arzt, der in Glaisin einen Behandlungsraum hatte und dort wöchentlich eine Sprechstunde abhielt.

Zuzug und Wohnungsneubau

Immer wieder gibt es Interessenten, die gern nach Glaisin ziehen möchten und auf der Suche nach passenden Baugrundstücken sind. Teils haben sich die Interessenten jedoch aufgrund der eingeschränkten Anbindung und der Abhängigkeit von mehreren Pkw zur Bewältigung der alltäglichen Wege der Familien für das Zentrum Ludwiglusts als Wohnort entschieden.

Es wird beschrieben, dass die Bauflächen in den Ortsteilen für die Entwicklung gefühlt eher nachrangig behandelt werden. So werden bspw. die Grundstücke der Ortsteile nicht auf der Website der Stadt veröffentlicht, die zentralen Grundstücke hingegen schon. Trotz der vorhandenen Infrastruktur wie Zu- und Abwasserleitungen oder der bevorstehende Ausbau des Glasfasernetzes liegt die Priorität auf der Innenstadt. Glaisin soll als dezentraler Ort nur sehr begrenzt wachsen. Dies wird als ungerecht und als Messen mit zweierlei Maßen empfunden. Es ist gewünscht, dass eine Chancengleichheit eintritt und auch Grundstücke der Ortsteile angeboten werden bzw. weitere Bauplätze ermöglicht werden. Hierbei geht es nicht um große Baugebiete, sondern um vereinzelte Baugrundstücke, die einen geringfügigen Zuzug ermöglichen, etwa für ehemalige Glaisiner, die zurückkehren möchten. Bis auf zwei Gemeindeflächen, die zurzeit geprüft werden, bestehen keine weiteren Flächen im Gemeindeeigentum, die Interessierten angeboten werden könnten. Die Mehrheit der unbebauten Baugrundstücke ist in privater Hand. Die Hoffnung ist, dass die Stadt die Ortsteile unterstützt, indem sie z. B. Anreize für Privateigentümer bietet oder Land erwirbt.

Verhältnis zwischen Ortsteilen und Stadtkern

Analog zu der Situation bei den Baugrundstücken besteht auch bei anderen Sachverhalten der Eindruck, dass der Stadtkern bevorzugt wird und die Ortsteile in der Priorität hintenanstehen. Dies betrifft sowohl anstehende Investitionen als auch die Einbeziehung bei Entscheidungen. Hierbei haben die Ortsteile kein Stimm- und Entscheidungsrecht, sondern können lediglich von ihrem Vorschlagsrecht Gebrauch machen und Anträge einreichen. Die Entscheidungen werden ohne die Ortsteile gefällt. Auch der Informationsfluss ist stockend, zumeist werden die Ortsteile erst nach der Entscheidung informiert. Dadurch verstärkt sich der Eindruck, dass die Chancengleichheit eingeschränkt ist.

Dorfleben, Vereinsstrukturen und Treffpunkte

Das Dorfleben hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Es besteht ein starker Kern aus den heute 60- bis 70-Jährigen. Es ist gewünscht, dass die jüngeren Menschen verstärkt integriert werden. Nach der Wende gab es eine Vielzahl von verschiedenen Vereinen, etwa ein Sportverein, die Landfrauen oder die Johannes Gillhoff Gesellschaft. Die Zahl der Mitglieder hat sich seitdem stark reduziert, die Mitglieder werden älter und die Vereine stehen vor der Herausforderung, die notwendigen Posten wie den Vorsitz oder die Kassenaufsicht zu besetzen. Mit der Schule der Landentwicklung Mecklenburg-Vorpommern wurde vor einigen Jahren in mehreren Sitzungen

erarbeitet, dass die Vereinstätigkeit gebündelt werden sollte, um den Organisationsaufwand zu reduzieren. Im Anschluss daran wurde zunächst probiert, die bisherigen Vereinsstrukturen aufrecht zu erhalten. Heute zeigt sich jedoch, dass es immer schwieriger wird.

Zur Bündelung der Vereine besteht seitens der Ortsteilvertretung die Idee, einen Dorfverein zu gründen, der als Dachstruktur fungiert. Diese Idee geht auf die Strukturen vor rund 100 Jahren zurück, als es mit dem Gemütlichkeitsverein zu Glaisin nur einen Verein gab. Ein Dorfverein könnte auch die Feuerwehr entlasten, die derzeit neben ihrer eigentlichen Tätigkeit auch zahlreiche Veranstaltungen für das ganze Dorf organisiert. Die Feuerwehr ist gut strukturiert und hat Erfahrung in der Veranstaltungsorganisation. Dennoch sollte die Feuerwehr zunächst ihren Grundaufgaben nachgehen können und sich um Traditionen wie das Osterfeuern kümmern können. Für die Organisation von weiterem Engagement wird eine Vereinsstruktur benötigt.

Räumlichkeiten für Vereinstätigkeiten und Treffpunkte sind ausreichend vorhanden, vielmehr stellt sich die Frage nach der Erhaltung der Räume. In der Wendezeit wurde ein Jugendclub gebaut, der als Treffpunkt für Vereine genutzt werden kann. Auch der Umbau zu einem Dorfzentrum ist denkbar.

Mit dem Schützenplatz verfügte Glaisin jahrelang über einen Ort für Veranstaltungen unter freiem Himmel. Nach Einstellung der Arbeit des Sport- und Schützenvereins verlor der Schützenplatz seine eigentliche Zweckbestimmung und musste geschlossen werden. Strom und Wasser wurden abgeschaltet. Der Platz steht somit nicht mehr zur Verfügung, Veranstaltungen können nicht stattfinden. Ein Platz wird jedoch dringend gebraucht, sowohl für private Zusammenkünfte als auch für öffentliche Feiern wie das Osterfeuer oder Musikevents. Hierfür war der bisherige Schützenplatz gut geeignet, da dieser im Außenbereich liegt und somit die Lärmimmissionen für die Anwohnenden recht gering waren. Eine Reaktivierung des Platzes erfordert ein neues Nutzungskonzept. Die Stilllegung von Strom und Wasser erfolgte nicht in Absprache mit dem Ortsteil und führte zu großem Unverständnis, da die Betriebskosten gering sind und vor einiger Zeit mit öffentlichen Mitteln eine Sanierung stattfand.

Glaisin benötigt einen Raum für rund 100 Menschen und einen Versammlungsplatz. Der Jugendclub ist in die Jahre gekommen, eine Sanierung erscheint aus Sicht der Stadt nicht rentierlich. Um das Gebäude zu sanieren, besteht die Forderung, dass hierfür andere Gebäude verkauft werden müssten, wie etwa der Alte Forsthof, der heute als Hochzeitshof genutzt wird. Dieser verfügt über hohen ideellen Wert für Glaisin, sodass ein Verkauf nicht zur Debatte steht. Grundsätzlich wird ein Interesse wahrgenommen, kommunale Liegenschaften zu veräußern. Dies wird von der Ortsteilvertretung kritisch gesehen, da mit einem Verkauf sämtlicher Einfluss erlischt und nur einmalig Geld eingenommen werden kann. Auch auf lange Sicht sollen die nächsten Generation in Glaisin den Forsthof für ihre Zwecke und Bedürfnisse nutzen und gestalten können. Die Ortsteilvertretung wünscht sich andere Lösungsansätze und Unterstützung. Denkbar wäre, dass die Glaisiner Bevölkerung selbst bei der Sanierung mit anpackt, um Kosten einzusparen. Das Projekt würde einige positive Nebeneffekte mit sich bringen, etwa die Stärkung der Gemeinschaft, höhere Wertschätzung der Gebäude und eine verstärkte Nutzung der Einrichtungen.

Zu DDR-Zeiten arbeiteten die Ortsteile zwar aufgrund des Zusammenschlusses in landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zusammen, auf die Vereinsstrukturen übertrug sich dies jedoch nicht. Daher werden ein gemeinsamer Treffpunkt und Versammlungsplatz, den alle Ortsteile nutzen können, eher kritisch betrachtet.

Bedarf an öffentlichen Grün- und Bewegungsflächen

Auf den privaten Grundstücken befinden sich zahlreiche Spielgeräte. Zudem verfügt Glaisin über einen Spielplatz sowie einen Sportplatz im Ortszentrum, weshalb kein weiterer Bedarf besteht. Diese

Plätze werden auch von Gästen genutzt, die Urlaub auf dem Land machen. Daher erfolgt in erster Linie die Bestandserhaltung. Der Sportplatz, auf dem keine regelmäßigen Sportveranstaltungen mehr stattfinden, kann nicht allein als Veranstaltungsort genutzt werden, da er sich mitten im Dorf befindet und daher für laute Abendveranstaltungen ungeeignet ist.

Für öffentliche Grünflächen wird die Pflege durch den Betriebshof regelmäßig durchgeführt. Schwierigkeiten ergeben sich bei der Pflege des Friedhofs, da sich der Aufwand der Grünflächenpflege erhöht hat: Durch Vorgaben des Arbeitsschutzes müssen immer zwei Personen vor Ort sein. Dies führte zu einer Erhöhung der Gebühren, welche auf großen Widerstand in Glaisin stießen.

Die Ortsteilvertretung plädiert dafür, zur Reduzierung des Pflegeaufwands von Grünflächen die Eigenverantwortung im Ort zu erhöhen. So können sich bspw. Landwirte vorstellen, für ihre Pferdewirtschaft auf einigen Flächen Heu zu mähen. Auch Blühwiesen können helfen, den Pflegeaufwand zu reduzieren und weisen gleichzeitig einen ziergärtnerischen Wert sowie einen Wert für die Biodiversität auf.

Fortschreibung des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes der Stadt Ludwigslust:
Auswertung der Öffentlichkeitsbeteiligung (Langfassung)

⇒ UMFRAGE ZU FIKTIVEN STADTBILDERN DER ZUKUNFT

1. Überblick

Über einen Zeitraum von rund vier Wochen (3. Juli bis 26. Juli 2023) erfolgte eine Umfrage zu den Zukunftsbildern Ludwigslust im Rahmen der Beteiligung zur Fortschreibung des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) Ludwigslust.

Mit der Fortschreibung des ISEK stellt sich die Stadt Ludwigslust für die zukünftige Entwicklung in den nächsten Jahren strategisch neu auf. Ziel der Fortschreibung ist es, einen zukunftsfähigen Fahrplan für die kommenden Jahre zu entwickeln, der auf dem bisher Geleisteten aufbaut.

Im bisherigen Verfahren entwickelte Zielstellungen für Ludwigslust wurden in beispielhafte Zukunftsbilder für ein „Ludwigslust im Jahre 203X“ übersetzt. Über die Website „Gemeinsam für Ludwigslust“ wurde ein Link zur Onlineumfrage eingestellt. Der öffentliche Start wurde über eine Pressemitteilung, eine Veröffentlichung im Stadtanzeiger sowie in den sozialen Medien und Bodenaufkleber bekannt gegeben.

Die spielerischen Zukunftsbilder zeigten mögliche Szenarien der Stadtentwicklung auf mit Bezug auf folgende Themenfelder: Innenstadt, Wohnen, Klima, Verkehr, Nachbarschaft, Gewerbe, Stadtservice und Stadtbild. Die Teilnehmer*innen wurden gebeten die Zukunftsbilder über Zustimmungswerte von „Gefällt mir sehr“ bis zu „Gefällt mir gar nicht“ zu bewerten. Darüber hinaus war eine freie Textrückmeldung möglich. Diese Rückmeldungen sind in der nachfolgenden Dokumentation kategorisiert enthalten.

Von 428 Teilnehmenden haben 335 Personen die Umfrage vollständig ausgefüllt. 252 Personen gaben eine Freitextrückmeldung. Die ausgefüllten Datensätze bilden die Grundgesamtheit der folgenden Auswertung.

84 % der Teilnehmenden wohnen in Ludwigslust. Der Bezug zur Stadt besteht bei den meisten schon seit mehr als 5 Jahren (82 %). Der Großteil der Befragten gehört der Altersgruppe der Erwachsenen zwischen 30 und 65 Jahren (64 %) an.

2. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Zukunftsbilder wurden überwiegend positiv aufgenommen. Insgesamt erreichen sie durchgehend Zustimmungswerte von über 60 % bei ablehnenden Werten zwischen 8 und 15 %.

Die Zukunftsbilder Wohnen (73 %), Stadtbild (71 %) und Innenstadt (70 %) werden am positivsten bewertet. Demgegenüber fallen die Bewertungen für die Zukunftsbilder Stadtservice (61 %), Klima (65 %) und Nachbarschaft (65 %) am schlechtesten aus. Polarisierende Bewertungen gibt es zu den Zukunftsbildern Verkehr und Klima. Hier stehen sich jeweils starke Zustimmungen und starke Ablehnungen gegenüber.

Bei den Freitextantworten dominiert vor allem das Thema Verkehr. Die Mehrheit der Personen, die sich per Freitext geäußert haben, wünscht sich mehr Fahrradwege und ein allgemeines Verkehrskonzept. Auch die Zukunftsbilder Klima und Stadtservice wurden durch zahlreiche Anregungen ergänzt. Es werden z. B. konkrete Vorschläge für den Umgang mit Bäumen und Stadtgrün geäußert. Bei den Themen Gebäudesanierung und Energiewende haben sich die Teilnehmenden unter anderem für den Abbau von Regulierungen und die Förderung des Ausbaus von erneuerbaren Energieanlagen ausgesprochen. Im Bereich Stadtservice wird das Schwimmbad

begrüßt und der Ausbau von Fernwärme und anderer Infrastruktur gefordert. Digitalisierung wird zwar begrüßt, sollte jedoch aus Sicht der Befragten keine analogen Angebote ersetzen.

In der nachfolgenden Ergebnisdarstellung wird zunächst die Zustimmungslage zur jeweiligen Zukunftsvision beschrieben und um Rückmeldungen aus den Freitextantworten ergänzt.

3. Vertiefung der Ergebnisse

Zukunftsbild 1: Innenstadt



Fast drei Viertel der Teilnehmer*innen (70 %) gefällt das Zukunftsbild Innenstadt. Sie wünschen sich ein größeres gastronomisches Angebot mit Cafés und Restaurants sowie eine Kneipenkultur. Gastronomie wird hier auch als Teil einer lebendigen Innenstadt und in Form von Treffpunkten verstanden. Einige Teilnehmer*innen sprechen sich für eine abendliche Polizeipräsenz aus. Andere wünschen sich den Abbau von Barrieren im öffentlichen Raum, auch am Stadtrand und in den Rufbussen. Dass Ladenbesitzer*innen für Rampen aufkommen sollen, stößt auf Ablehnung.

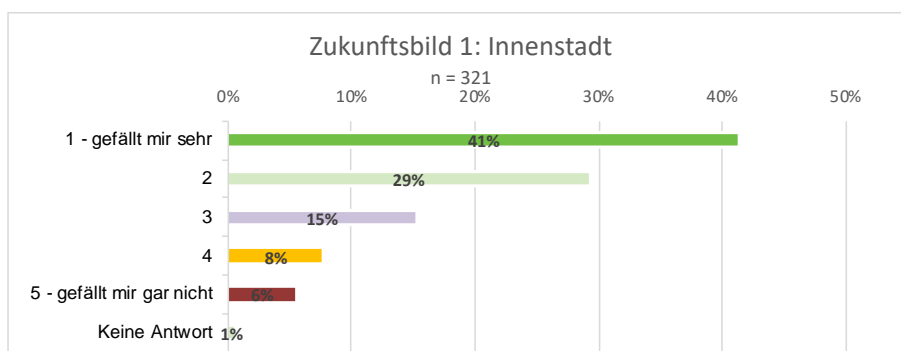
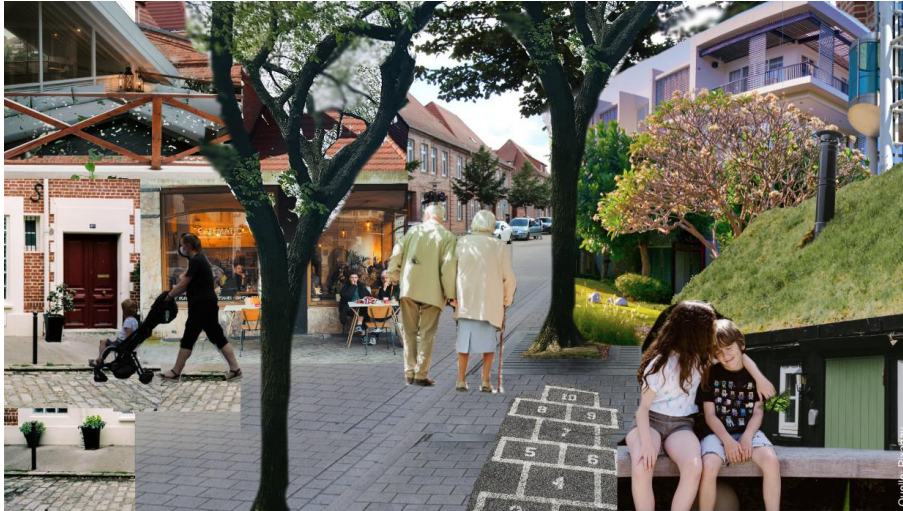


Abb. 1: Wo setzen Sie Ihr Kreuz für dieses Zukunftsbild?

40 % gefällt das Zukunftsbild sehr. Dagegen lehnen 14 % das Zukunftsbild ab, sechs Prozent geben „gefällt mir gar nicht“ an. 15 % geben eine verorten sich in der Mitte der Antwortskala.

Zukunftsbild 2: Wohnen



Fast drei Viertel der Teilnehmer*innen (73 %) gefällt das Zukunftsbild Wohnen. Im Vordergrund steht das Bedürfnis nach bezahlbarem Wohnraum. Eine Person wünscht sich die Nutzung von Leerstand als Wohnraum statt weiterer Neubauten.

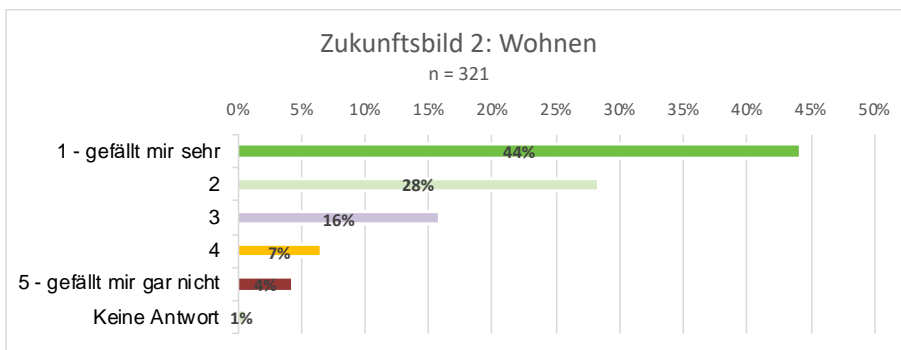


Abb. 2: Wo setzen Sie Ihr Kreuz für dieses Zukunftsbild?

44 % gefällt das Zukunftsbild sehr. Dagegen lehnen 13 % das Zukunftsbild eher ab, vier Prozent geben „gefällt mir gar nicht“ an. 16 % verorten sich in der Mitte der Antwortskala.

Zukunftsbild 3: Klima



Zwei Drittel der Teilnehmer*innen (65 %) gefällt das Zukunftsbild Klima. Einige wünschen sich den Erhalt und den Ausbau städtischen Grüns, auch im Hinblick auf seine kühlende Wirkung. Dieses sollte aber auch gepflegt werden. Allgemein solle mehr für den Klimaschutz geschehen. Gebäudesanierung und Energiewende sollen durch Förderung und Deregulierung gestärkt werden.

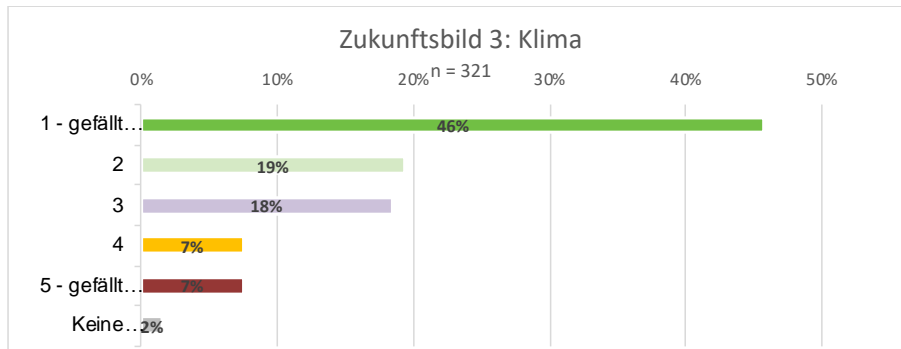


Abb. 3: Wo setzen Sie Ihr Kreuz für dieses Zukunftsbild?

46 % gefällt das Zukunftsbild sehr. Dagegen lehnen 14 % das Zukunftsbild ab, sieben Prozent geben „gefällt mir gar nicht“ an. 18 % verorten sich in der Mitte der Antwortskala.

Zukunftsbild 4: Verkehr



Zwei Drittel der Teilnehmer*innen (66 %) gefällt das Zukunftsbild Verkehr. Besonders begrüßt werden die Stärkung des ÖPNV und der Ausbau der Radwege. Die ICE-Anbindung an Hamburg und Berlin soll erhalten und regionale Busverbindungen ausgebaut werden. Die Teilnehmenden wünschen sich vor allem bessere und sicherere Fahrradwege. Dies soll sowohl durch eine klarere Streckenführung, als auch durch glatteren Straßenbelag erreicht werden. Weiterhin von Relevanz ist aber auch die Sicherung des Kraftfahrzeugverkehrs mittels Straßenverbindungen und dem Angebot von Parkplätzen. Das Thema Geschwindigkeitsbegrenzung in der Innenstadt wird unterschiedlich gesehen. Die meisten Teilnehmenden sprechen sich für Tempo 30-Zonen im Stadtgebiet bei mehr Geschwindigkeitskontrollen aus. Ein generelles Verkehrskonzept und eine Erhöhung der Verkehrssicherheit wird mehrfach gewünscht.

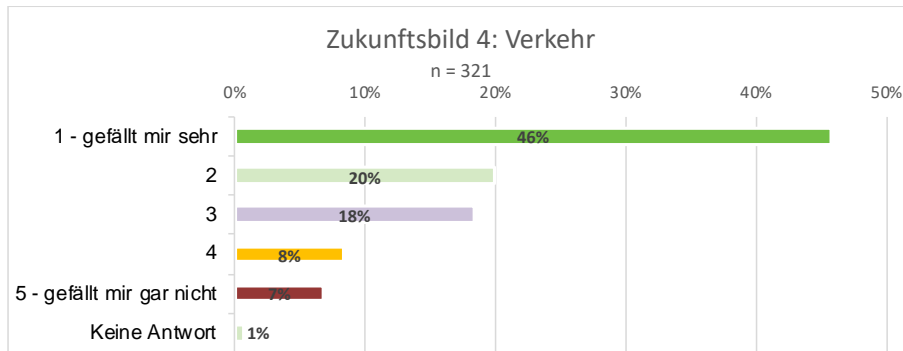


Abb. 4: Wo setzen Sie Ihr Kreuz für dieses Zukunftsbild?

46 % gefällt das Zukunftsbild sehr. Dagegen lehnen 15 % das Zukunftsbild ab, sieben Prozent geben „gefällt mir gar nicht“ an. 18 % verorteten sich in der Mitte der Antwortskala.

Zukunftsbild 5: Nachbarschaft



Zwei Drittel der Teilnehmer*innen (65 %) gefällt das Zukunftsbild Nachbarschaft. Die Teilnehmer*innen sprechen sich für mehr kulturelle Angebote und Freizeitangebote für alle Altersgruppen aus. Zusätzliche Angebote für Kinder und Familien in Form von Spielplätzen und Kita-Personal werden ergänzt. Einige Rückmeldungen betreffen auch die Förderung sozialer Institutionen wie Vereine und die Stärkung der Nachbarschaft, zum Beispiel durch ein Stadtteilzentrum.

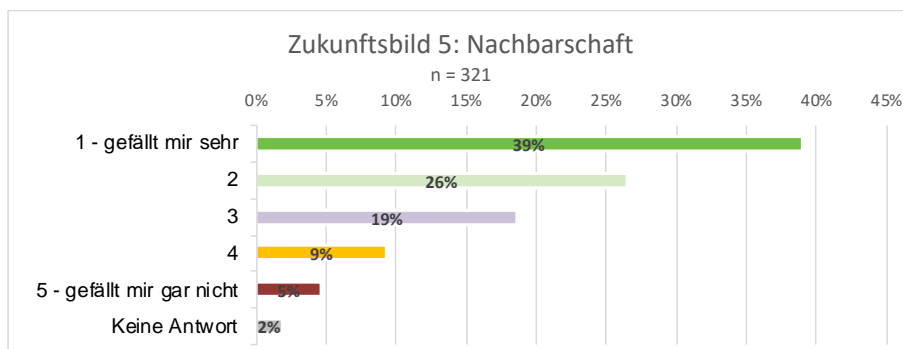
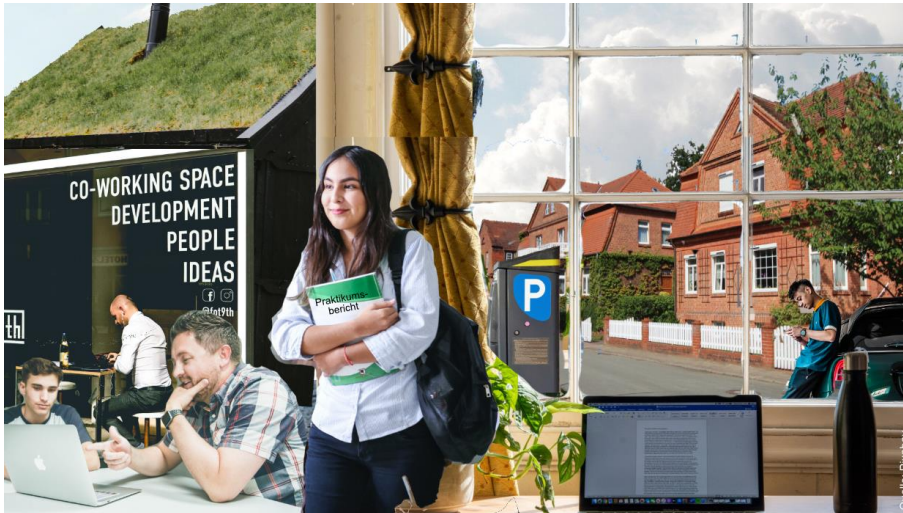


Abb. 5: Wo setzen Sie Ihr Kreuz für dieses Zukunftsbild?

39 % gefällt das Zukunftsbild sehr. Dagegen lehnen 14 % das Zukunftsbild ab, fünf Prozent geben „gefällt mir gar nicht“ an. 19 % verorteten sich in der Mitte der Antwortskala.

Zukunftsbild 6: Gewerbe



Fast drei Viertel der Teilnehmer*innen (69 %) gefällt das Zukunftsbild Gewerbe. Im Themenbereich Gewerbe überwiegt die Forderung nach mehr Einkaufsmöglichkeiten. Besonders für mobilitätseingeschränkte Menschen sei das Angebot zu klein. Speziell genannt werden Apotheken und Drogerien. Generell besteht auch Bedarf für medizinische Angebote, explizit benannt werden hier Versorgung für Gebärende und Kinder.

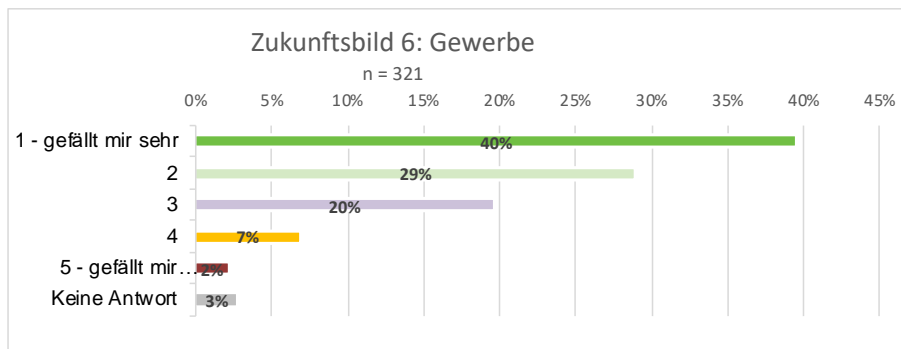


Abb. 6: Wo setzen Sie Ihr Kreuz für dieses Zukunftsbild?

40 % gefällt das Zukunftsbild sehr. Dagegen lehnen 9 % das Zukunftsbild ab, zwei Prozent geben „gefällt mir gar nicht“ an. 20 % verorten sich in der Mitte der Antwortskala.

Zukunftsbild 7: Stadtservice



Fast zwei Drittel der Teilnehmer*innen (61 %) gefällt das Zukunftsbild Stadtservice. Zu diesem Themenfeld wurden verschiedenste Freitextrückmeldungen gegeben. Zustimmung gibt es zum Schwimmbad, wobei auch einige kritische Stimmen geäußert wurden. Weitere Vorschläge betreffen die Versorgung mit Fernwärme und anderer Infrastruktur. Genannt werden darüber hinaus die Versorgung mit öffentlichen Toiletten, Trinkwasserbrunnen, Mülleimern und Ladestationen für E-Autos. Weiter ist die Meinung zur Digitalisierung gemischt, zwar wird sie an sich befürwortet, die physische Infrastruktur sollte aber bevorzugt werden. Auch besteht die Sorge, dass die Digitalisierung analoge Angebote verdrängt oder nur durch kommerzielle Anbieter realisiert wird.

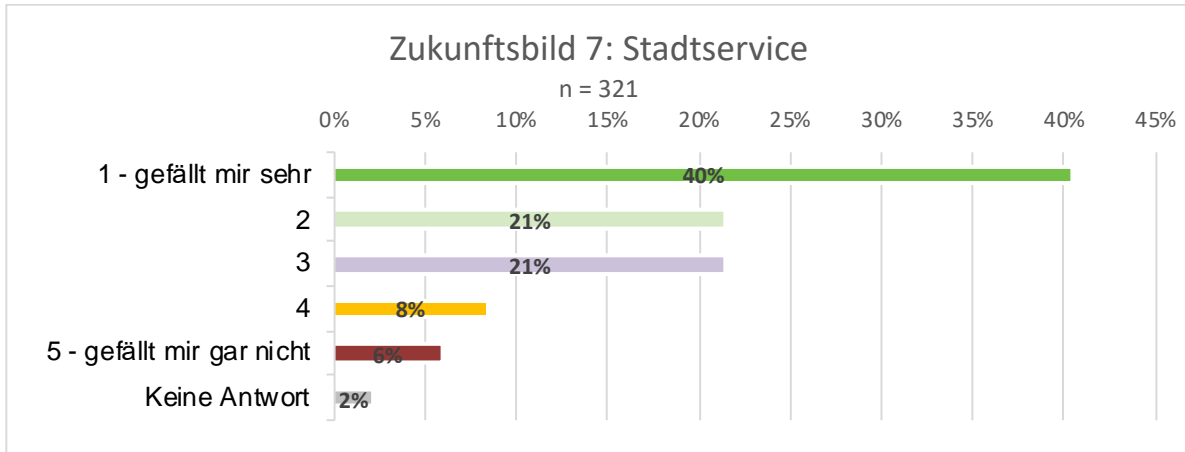


Abb. 7: Wo setzen Sie Ihr Kreuz für dieses Zukunftsbild?

40 % gefällt das Zukunftsbild sehr. Dagegen lehnen 14 % das Zukunftsbild ab, sechs Prozent geben „gefällt mir gar nicht“ an. 21 % verorten sich in der Mitte der Antwortskala.

Zukunftsbild 8: Stadtbild



Fast drei Viertel der Teilnehmer*innen (71 %) gefällt das Zukunftsbild „Stadtbild“. Viele konkrete Ideen und Wünsche prägen die Rückmeldungen zu diesem Themenfeld. Fassadenbegrünung, auch für denkmalgeschützte Gebäude und Sitzmöglichkeiten in der Innenstadt werden mehrfach genannt. Unterschiedliche Ansichten gibt es zu der Umgestaltung der Bahnhofstraße: einige begrüßen diese, andere sehen den Vorschlag aus dem Zukunftsbild kritisch. Die vorhandenen Grün- und Wasseranlagen sollen regelmäßig gepflegt werden.

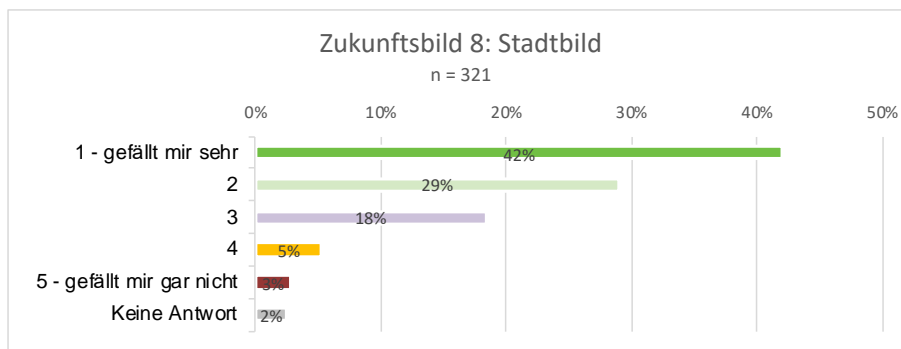


Abb. 8: Wo setzen Sie Ihr Kreuz für dieses Zukunftsbild?

42 % gefällt das Zukunftsbild sehr. Dagegen lehnen acht Prozent das Zukunftsbild ab, drei Prozent geben „gefällt mir gar nicht“ an. 18 % verorten sich in der Mitte der Antwortskala.

Personenbezogene Daten

Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer*innen (84 %) wohnt in Ludwigslust. Die restlichen Werte sind verhältnismäßig gleich verteilt zwischen „Arbeit“, „Interesse“ und „Keine Angabe“.

Die überwiegende Mehrheit (82 %) hat seit mehr als fünf Jahren einen Bezug zu Ludwigslust. Für jeweils 7 % besteht dieser Bezug seit unter zwei Jahren bzw. zwischen zwei und fünf Jahren.

Vier von fünf Teilnehmenden sind über 30 Jahre alt. Davon sind 18 % über 65 Jahre alt. Junge Erwachsene bis 30 Jahre machen 13 % der Teilnehmenden aus.

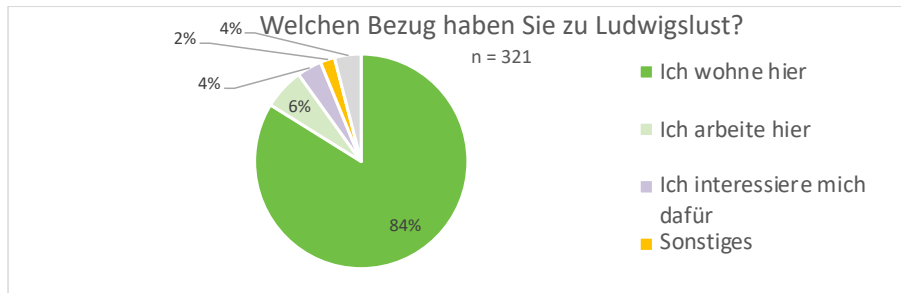


Abb. 9: Welchen Bezug haben Sie zu Ludwigslust?

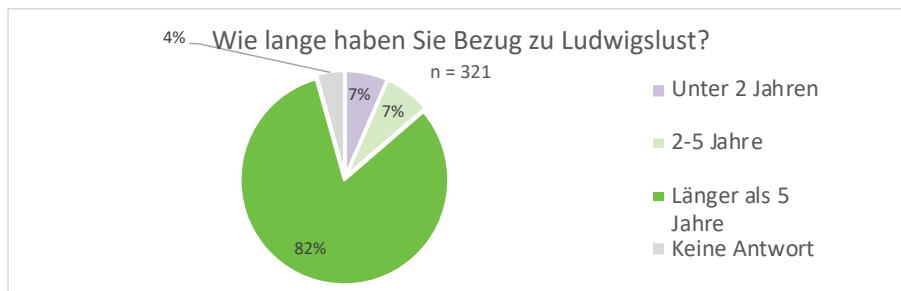


Abb. 10: Wie lange haben Sie Bezug zu Ludwigslust?

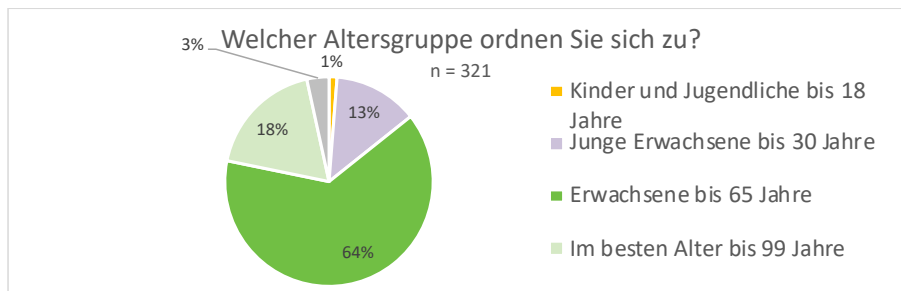


Abb. 11: Welcher Altersgruppe ordnen Sie sich zu?

Freitextrückmeldungen

Insgesamt gab es 252 Themennennungen in 142 Freitextmeldungen. Die höhere Anzahl der Themennennungen ergibt sich daraus, dass einige Teilnehmende in einer Rückmeldung unterschiedliche Themen benannt haben.

Mit Abstand die meisten Eingaben betreffen den Themenbereich Verkehr mit insgesamt 50 Anmerkungen. Die meisten Rückmeldungen bezogen sich hierbei auf den Wunsch nach mehr Fahrradwegen. Weitere Anregungen sind Verkehrsführung und Verkehrsberuhigung in der Innenstadt. Hier wünschen sich einige Tempo 30, Tempo 20 hingegen stößt auf Ablehnung. Weitere Meldungen beziehen sich mit unterschiedlichen Vorschlägen auf den Parkraum, die Verkehrssicherheit und den Straßenbelag.

29 Eingaben betreffen die Umfrage selbst – davon finden fast die Hälfte die Zukunftsbilder generell erstrebenswert, aber teilweise nicht umsetzbar. Die andere Hälfte kritisiert die Konzeption der Umfrage aufgrund ihrer zusammenhängenden Zukunftsbilder: so könnten keine differenzierten Präferenzen angegeben werden.

Weitere 18 Rückmeldungen beziehen sich auf den öffentlichen Raum, wobei die Themen unterschiedlich sind: Von mehr Mülleimern über Sitzgelegenheiten bis zum äußeren Erscheinungsbild werden verschiedene Wünsche eingebracht.

14 Eingaben betreffen Hinweise zum städtischen Grün und den Naturraum. Im Vordergrund stehen Erhalt, Pflege und Ausweitung des städtischen Grüns – dies sowohl im Hinblick auf Wassermanagement als auch auf den kühlenden Effekt von Pflanzen.

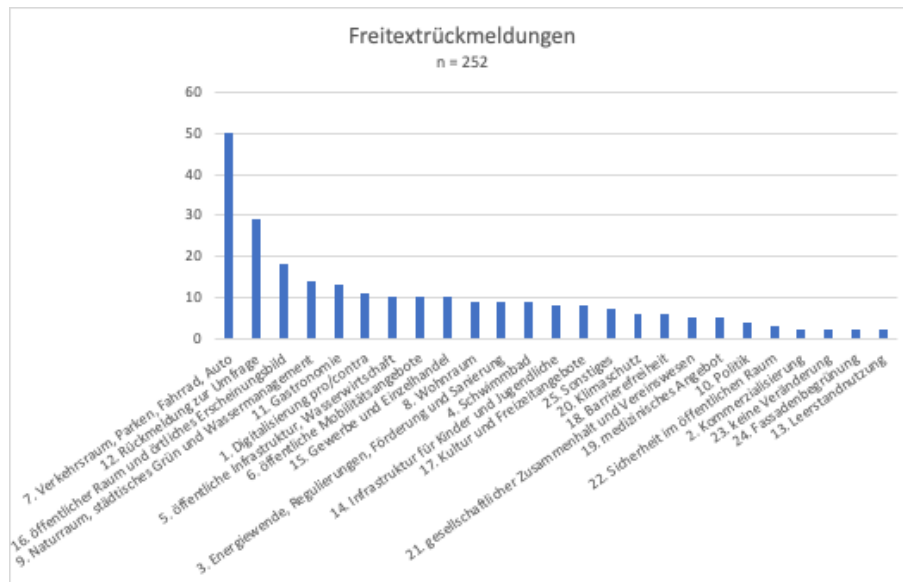


Abb. 12: Was wollen Sie uns sonst noch mitgeben?

Für mehr Cafés, Restaurants, Bars und Kneipen sprechen sich 13 Personen aus. Elf Rückmeldungen thematisieren die Digitalisierung. In jeweils zehn Rückmeldungen geht es um Gewerbe und Einzelhandel, öffentliche Mobilität und öffentliche Infrastruktur. Kleingewerbe und Einzelhandel sollen gestärkt, Fernverkehr und Busverbindungen ausgebaut werden. Den Ausbau des Fernwärmenetzes, öffentliche Toiletten, Trinkwasserbrunnen und Mülltonnen wünschen sich die Teilnehmenden im Bereich öffentliche Infrastruktur. Im Bereich Wohnen, mit neun Meldungen, dominiert das Thema bezahlbarer Wohnraum. Weitere neun Eingaben beziehen sich auf das Schwimmbad, welches begrüßt wird. Schließlich regen neun Teilnehmende im Bereich Energiewende an, die Energiewende durch Sanierungen, Förderung und Entbürokratisierung von erneuerbaren Energieanlagen voranzubringen.

Marginale Themenbereiche sind dem Balkendiagramm zu entnehmen.

Erstellt:

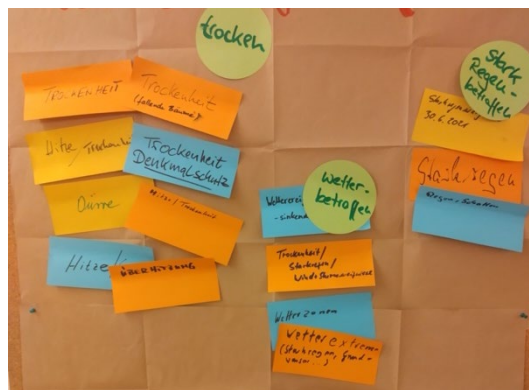
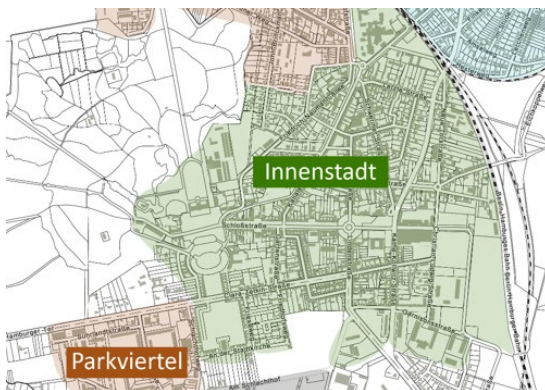
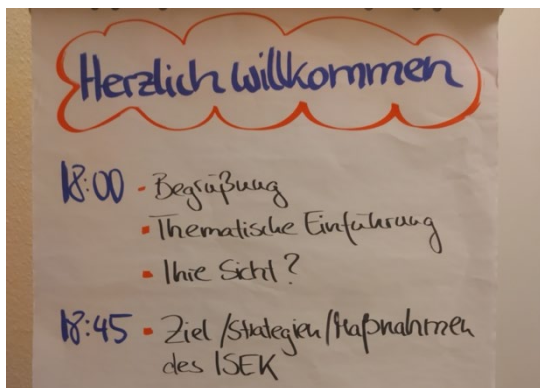
cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh
Palmaille 96, 22767 HAMBURG
Tel 040 – 380 375 670
Fax 040 – 380 375 671
mail@ck-stadtplanung.de
www.ck-stadtplanung.de

TOLLERORT
entwickeln & beteiligen
mone böcker & anette quast gbr
Palmaille 96, 22767 HAMBURG
Tel. 040 – 3861 5595
Fax 040 3861 5561
mail@tollerort-hamburg.de
www.tollerort-hamburg.de

Im Auftrag der
Stadt Ludwigslust
Schloßstraße 38
19288 Ludwigslust

Fotos Titel:
cappel + kranzhoff stadtentwicklung und planung gmbh
Abbildungen / Grafiken: TOLLERORT

Dokumentation Arbeitskreis Klima zur Fortschreibung des ISEK



cappel + kranzhoff
 stadtentwicklung und planung gmbh

TOLLERORT entwickeln & beteiligen
 Im Auftrag



cappel + kranzhoff
 stadtentwicklung und planung gmbh



TOLLERORT
 entwickeln & beteiligen

cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh
Palmaille 96, 22767 HAMBURG
Tel 040 – 380 375 670
Fax 040 – 380 375 671
mail@ck-stadtplanung.de
www.ck-stadtplanung.de

TOLLERORT
entwickeln & beteiligen
mone böcker & anette quast gbr
Palmaille 96, 22767 HAMBURG
Tel. 040 – 3861 5595
Fax 040 3861 5561
mail@tollerort-hamburg.de
www.tollerort-hamburg.de

Fotos Titel: cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh

Stand: 30.10.2023

Im Auftrag der

Stadt Ludwigslust
Fachbereich Stadtentwicklung und Tiefbau

Ansprechpartner:
Stefan Schiefele

Schloßstraße 38
19288 Ludwigslust



Veranstaltungsort: Rathaussaal, Stadt Ludwigslust

Veranstaltungstag: Dienstag, 17. Oktober 2023

Zeitraumen: 18 – 20.15 Uhr

Ablauf:

Zeit	TOP
17.30	Ankommen, ggf. Technikeinweisung
18:00	Begrüßung, Einführung Ziele und Ablauf des Verfahrens
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorstellung der beteiligten Büros ▪ Vorstellung der Beteiligten (Name Institution) ▪ Vorstellung Ablauf
18:15	Thematische Einführung: Folgen des Klimawandels in Ludwigslust <ul style="list-style-type: none"> ▪ Was droht, ist jetzt schon zu spüren, worauf muss reagiert werden? (Hitze, Regen) ▪ Unterscheidung in Klimaadaptation (Klimafolgenanpassung) und -mitigation (Klimaschutz) ▪ Bezug zur kommunalen Praxis ▪ Vorstellung von geeigneten Beispielen aus anderen Städten und Gemeinden
18:45	Kurze Plenumsdiskussion: Welche Bedrohungen betreffen Ludwigslust aus Ihrer Sicht besonders?
19:00	Ziele und Strategien/Maßnahmen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorstellung der Ziele ▪ Vorstellung von möglichen Maßnahmen.
19:15	Ergänzungen der Fachexpert*innen und Diskussion der Maßnahmen samt Konsequenzen
20:00	Zusammenfassung/ Was nehmen wir heute mit
20:15	Verschiedenes, Termine, Verabschiedung

Begrüßung, Einführung, Ziele und Ablauf des Verfahrens

Die Stadt Ludwigslust schreibt ihr integriertes Stadtentwicklungskonzept (kurz: ISEK) fort, um Entwicklungsschwerpunkte zu definieren und um als Basis für Fördermittelanträge zu dienen. Die Stadt Ludwigslust hat sich dazu entschlossen, das Planungsbüro "cappel + kranzhoff stadtentwicklung und planung gmbh" in Kooperation mit "TOLLERORT entwickeln & beteiligen" damit zu beauftragen, ein umfassendes integriertes Bild von den Entwicklungsperspektiven zu erstellen.

Die Anwesenden werden vom Bürgermeister der Stadt Ludwigslust, Reinhard Mach begrüßt. Stefan Schiefele, Fachbereich Stadtentwicklung und Tiefbau, führt inhaltlich in das Thema ein:

Mit der Fortschreibung des integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) stellt sich die Stadt Ludwigslust für die zukünftige Entwicklung in den nächsten Jahren strategisch neu auf. Ziel der Fortschreibung ist es, einen zukunftsfähigen Fahrplan für die kommenden Jahre zu entwickeln, der die Herausforderungen des Klimawandels mit einbezieht.

Der heutige Arbeitskreis dient der gemeinsamen Verständigung auf die Dringlichkeit des Handlungsbedarfes. Ziele und möglicher Maßnahmen zum Thema Klimaschutz und Klimanapassung sollen gesichtet und der Austausch über mögliche Kontroversen angeregt werden.

Folgen des Klimawandels in Ludwigslust

Kathrin Kleinfeld (cappel + kranzhoff stadtentwicklung und planung gmbh) fasst die Herausforderungen für Ludwigslust mit Fortschreiten des Klimawandels zusammen. Zu rechnen ist mit:

- Temperaturanstiegen und Hitze
- dem Steigen des Meeresspiegels und Flutgefahren
- der Zunahmen von Extremwetterereignissen u.a. mit Sturm- und Wasserschäden

Daraus ist abzuleiten, dass:

- Urbane Hitze (Hitzeinseln, Tropennächte) mit gesundheitlichen Belastungen und Wassermangel als auch
- Urbane Überflutungen nach Starkregen und Überlauf der Kanalisationen

als Folgen häufiger auftreten.

Im Rahmen des weiteren Vortrags soll ein Austausch über Mitigation (Klimaschutzmaßnahmen aktiv in Angriff nehmen) bzw. Adaptionsmöglichkeiten (mit den Klimafolgen umgehen) der Kommune erfolgen.

Beispiele für die Mitigation finden sich in dem Planungsgrundsatz: „die Stadt der kurzen Wege“ u.a. zur Vermeidung von Verkehr wieder. Diese Ansatz steht jedoch der zunehmenden Hitzentwicklung entgegen, wenn die bauliche Umgebung weiter verdichtet wird.

Beispiele für Adaption finden sich in den Leitlinien der „Grün-Blauen Infrastruktur“ wieder. Innerhalb dieses Ansatzes werden Funktionsräume unter dem Blickwinkel angepasst: Wie nehmen sie bestmöglich Wasser auf und wie trägt „Grün“ zur Kühlung des Stadtklimas bei.

Um eine Antwort auf die Frage: Was kann ein „gangbarer Weg für Lulu“ sein? stellt Kathrin Kleinfeld genannte Beispiele aus anderen Städten vor. Diese sind als Denkanregungen zu verstehen und auf kleinere Kommunen zu skalieren.

Strategien für eine hitzeangepasste und wassersensible Stadt am Beispiel Rotterdam, WeerWoord

Maßnahmen in Öffentlichen Räumen:

- Regenwasser in Parks auffangen,
- Sportplätze als Wasserrückhaltebecken bauen,
- Vernebelungsanlagen zur Luftkühlung auf Plätzen installieren,
- Pocket Parks - kleinste verfügbare Flächen begrünen,
- Öffentliche Gebäude in hellen Farben (z.B. Bahnhof) gestalten...

Private Maßnahmen mit Fokus auf Gärten und Gebäude

- Fliesentaxi zur Aufnahme von Gehsteinen vor privaten Gebäuden, um Fassadengärten (ca. 45 cm) zu realisieren,
- Förderprogramm: Zäune zu Hecken,
- Werbung für Versickerungsflächen auf privaten Dachgärten und in begrünter Höfen...

Kurze Plenumsdiskussion: Welche Bedrohungen betreffen Ludwigslust aus Ihrer Sicht besonders?

Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit mit einer Kartenabfrage Rückmeldung zu folgender Frage zu geben: Welche Bedrohungen betreffen Ludwigslust aus Ihrer Sicht besonders?

Aus der Abfrage wird ersichtlich, dass die Hitzeentwicklung in Ludwigslust besonders wahrgenommen wird. Von bestehenden Baumarten würden Baumkronen und Blätter verbrennen. Grundsätzlich könne Wasser auf den sandigen Böden rings um Ludwigslust kaum gespeichert werden. Die Stadtwerke berichten, dass der Grundwasserspiegel sinke. Starke Stürme seien bereits Ursache von Stromausfällen in Ludwigslust gewesen. Starkregenereignissen in der Vergangenheit führten zu Überflutungen in der Innenstadt (am 30.06.2023 wurden Kanalstr. / Schweriner Straße / Schweriner Allee überschwemmt). Unterschiedliche Wetterzonen wie z.B. in Grabow und Ludwigslust seien verstärkt wahrzunehmen.

Ziele und Strategien/Maßnahmen

Kathrin Kleinfeld stellt erarbeitete Ansätze für Ludwigslust im Rahmen der ISEK Fortschreibung mit Bezug zu Klimaschutz und Klimafolgenanpassung vor. Die Darstellung der einzelnen Maßnahmen ist den Folien im Anhang zu entnehmen. Im Anschluss diskutieren die Teilnehmenden über die dargestellten Maßnahmenbündel und geben dem Planerteam folgende Hinweise mit:

- Maßnahmenbündel zur energetischen Gebäudesanierung im Bestand
 - Energetische Sanierungsvorhaben bedingen in Ludwigslust erfahrungsgemäß enorme Konflikte mit der Denkmalpflege und dem Denkmalschutz auf Landesebene. Empfohlen wird, mit Denkmalschutzbehörde/ Kommune und Eigentümer:innen im Dialog Leitlinien zu erarbeiten. Im Prozess/Dialog könne es gelingen, Verständnis für die jeweiligen Belange der Akteure zu gewinnen.
 - Die Aufstellung eines integrierten Quartierskonzepts für das Areal Letzte Straße / Breite Straße / Schweriner Straße ist zielführend. Es wird gefragt, ob ein weiteres Quartierskonzept zur geplanten energetischen Sanierung ggf. im Park- und/oder Bahnhofsviertel anwendbar ist – Aus Sicht des Wohnungsunternehmens seien derzeit bereits Sanierungen der Dächer im Parkviertel geplant. Der energetische Zustand des Bahnhofsviertels sei der Gesetzeslage des EEG (Erneuerbare-Energien-Gesetz) angemessen
 - Eine Gestaltungssatzung wird derzeit gerade aufgestellt.

- Die Sanierung von Straßenräumen, u.a. Große Bergstraße, Letzte Straße soll über über eine Integriertes Quartierskonzept erfolgen. Hierfür werden Zuschüsse aus dem Programm Energetische Stadtsanierung abgerufen.
- Maßnahmenbündel zur klimafreundlichen Wohnraumschaffung
 - Die Stadt ist zur Entwicklung einer kommunalen Wärmeplanung verpflichtet und hat hierzu einen Beschluss gefasst. Das kommunale Wärmekonzept soll für Ludwigslust und Grabow erstellt werden. Die Bearbeitung erfolgt durch die Stadtwerke, die derzeit an Lösungen für alle Stadtquartiere arbeiten, etwa die Planung von Nahwärmenetzen oder die Erweiterungen der Fernwärmenetze.
 - Die Einstellung einer Person für das Klimaschutzmanagement vorgesehen
- Maßnahmenbündel zur Gestaltung des öffentlichen Raum
 - Für das Wohngebiet in der Helene-von-Bülow-Straße (Bebauungsplan LU 27) ist die Aufstellung einer Schwengelpumpe angedacht, damit Bepflanzungen durch Baumpaten gewässert werden können.
 - Negative Erfahrung wurden mit einem Wasserspiel im öffentlichen Raum durch Beschädigungen gemacht.
 - Bei der Ergänzung von Straßenraumbegrünung entstehen wiederholt Konflikte mit den Schutzstreifen für die vorhandenen Leitungen (z.B. Abwasser) oder Altleitungen. Im Bereich der Großen Bergstraße / Letzte Straße / Kleine Bergstraße wurden lange keine Sanierungen der Leitungen durchgeführt, die nun notwendig sind. Hier ist eine Lösung zu finden, wie der vorhandene Baumbestand (rund 100 Jahre alt) bei den Leitungssanierungen geschützt und erhalten werden kann.
 - Im Frieseweg soll der Großbaumbestand der Bäume erhalten werden. Hierfür sind Untersuchungen notwendig, wie dies gelingen kann.
 - Potenziale zur Entsiegelung und zur Attraktivierung der Grünflächen zeigen sich im Parkviertel und im Bahnhofsviertel
- Maßnahmenbündel zur Mobilität
 - Fortschreibung Verkehrskonzept:
Der Straßenausbau bzw. die -sanierung wird derzeit aus finanziellen Gründen erschwer, da keine, Straßenausbeibeiträge erhoben werden.
Am Bahnhof sind ausreichend Radabstellanlagen vorhanden.
Die Thematik der Schulwegsicherung ist zu berücksichtigen und in dem Zuge sollten Wege mit Sanierungs- und Gestaltungsbedarf identifiziert werden.
 - verkehrlichen Maßnahmen in der Innenstadt:
Eine Einbahnstraßenregelung soll geprüft werden. Ggf. ist auch die Einrichtung einer Shared Space-Zone für den Bereich Letzte Straße/ Große Bergstraße/ Kleine Bergstraße denkbar.
 - Radwege und Radabstellanlagen:
Unterstellmöglichkeiten und Ladeinfrastruktur für E-Räder bei Immobilien wird benötigt (eine E-Rad kann nicht in den Keller getragen werden). Projekt: Carports für Elektromobile sind mit Förderprogrammen bereits geplant und werden bereits vorgesehen.

Lastenräder sind nur vereinzelt vorhanden. Eine Abstellinfrastruktur wird noch nicht gesehen.

- kleinmaßstäbliches elektromobiles Carsharing:
Als Beispiel gilt „Vaterstetten“ (Bayern) über einen Verein als Träger etabliert. Alternativ kann Car Sharing auch als Teil des ÖPNV gedacht werden.
Die Stadtwerke nehmen das Thema als Idee auf, zumal sie bereits die zugehörige Ladeinfrastruktur geschaffen haben.
- Rufbussystem und ÖPNV:
Das Rufbussystem wird über den Kreis ausgebaut. Kann der Rufbus in der Innenstadt (innerhalb der Städte) fahren? – z.B. Rufbusse für Ortsteile angeboten werden?
Die Verdichtung der Stadtverkehre/ bzw. die Verstetigung der Linien (ab- und zu fahren Busse nicht die angegebene Route) wird angestrebt. Die wirtschaftliche/ personelle Lage des Trägers ist jedoch ebenso in Betracht zu ziehen.
- Versorgungskonzept für die Ortsteile (Automaten oder selbstverwaltete Läden): Hierzu werden konkrete Beispiele für Ortsteile gewünscht. Wichtig wäre, die Bevölkerungsdichte der Beispiele zu berücksichtigen.

Wünschenswert aus Sicht eines Teilnehmers wäre, wenn die Ziele des ISEK-Konzepts qualifizier und messbar sind, z.B. in Form der Angabe von CO-2 Reduzierung je Maßnahme. Die Quantifizierung von Zielen und Maßnahmen im ISEK-Konzept wird im Rahmen des Monitorings weiterentwickelt. Allerdings werden im Themenfeld der Stadtentwicklung messbare Kriterien als schwierig definierbar angesehen, da sich Stadtentwicklung in Qualitäten ausdrückt – z.B. „ist die Stadt lebenswert“. Diese Qualitäten werden von einer Vielzahl an Faktoren bestimmt, die in der Regel nicht messbar sind.

Zusammenfassung / Was nehmen wir heute mit

Frau Kleinfeld fasst zusammen, dass heute viele Maßnahmenbündel tiefgehend betrachtet werden konnten. Es wurden wertvolle Hinweise zur Fortschreibung des ISEK geleistet. Frau Kleinfeld bedankt sich für die rege Teilnahme.

Verschiedenes, Termine

Herr Schiefele benennt die nächsten Schritte der ISEK-Fortschreibung:

- Vorstellung im Ausschuss Stadtentwicklung/ Wirtschaft und Verkehr
- Veröffentlichung der Onlinebeteiligung
- Vorstellung der ISEK-Fortschreibung beim Fördernittelgeber im November
- Beschluss im kommenden Jahr

Herr Mach bedankt sich bei den Teilnehmenden der Veranstaltung für ihre zahlreichen Anmerkungen und Hinweise.